

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Grosz

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gesp. Seite 0.40 Gulden, Vieltageszettel 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Druckfachen 3290

Nr. 102

Dienstag, den 4. Mai 1920

17. Jahrgang

## Alle Räder stehen still.

Der Generalstreik in England heute nacht erklärt. — Bergwerke und Verkehrsmittel ruhen. — Fünf Millionen Arbeiter kämpfen. Solidarität des internationalen Proletariats.

Der Generalstreik hat um 12 Uhr nachts eingesetzt, nachdem auch die in den späten Abendstunden noch einmal aufgenommenen Besprechungen zwischen der Regierung und den Vertretern des Generalrats der Gewerkschaften sich zerlegt hatten. Der Generalrat der Gewerkschaften verließ mit der Erklärung der Bergarbeiter das Unterhaus, um sich nach dem Hauptquartier der Gewerkschaften zu begeben. Die Arbeiterpartei hat ihre Verwaltungsgedäude und ihre gesamten Angestellten dem Generalrat auf die Streikdauer zur Verfügung gestellt.

Nach Abschluss der Unterhandlungen spielten sich vor dem Parlamentsgebäude eindrucksvolle Szenen ab. Eine große Menge hatte sich versammelt und begrüßte die Arbeiterabgeordneten mit Hochrufen, während bekannte konservative Abgeordnete mit Pflichten empfangen wurden. Von der Menge wurde das Lied der Arbeiterpartei, „Die rote Fahne“, angestimmt.

Der großen Ansprache im Unterhaus wohnte auch der Herzog York, der zweite Sohn des Königs, sowie eine Abordnung der Bergarbeiterinternationale, unter Führung von Hodges, bei. Der Prinz von Wales ist aus Biarritz nach England zurückgerufen worden. Auf den Bahnhöfen nach dem Kontinent hat ein großer Massenandrang eingesetzt, da alle Fremden so rasch wie möglich London und England zu verlassen suchten.

Die Gewerkschaft der Eisenbahner hat angeordnet, daß um Mitternacht der gesamte Inverkehrverkehr eingestellt wird; doch soll die Ordnung auf den Bahnhöfen aufrechterhalten werden. Der Ausbruch der Londoner Markthallen hat die Lebensmittelpreise vom letzten Freitag als Höchstpreise erhöht. Die Regierung hat am Montagabend eine Verfügung erlassen, in der die Lebensmittelhändler aufgefordert werden, keine Aufträge auszuführen, die einer Forderung von Vorkäufen gleichkommen. Entgegen der Erwartung, daß die große Masse des Bürgertums ziemlich ruhig und unterläßt Aufstände größerer Art. Man verläßt sich, zumal jede Erklärung fehlt, auf das Wirken der technischen Nothilfe.

Die Regierung hat im Laufe des Montag einen Anruf an die Bevölkerung gerichtet, sich den Notorganisationen zur Verfügung zu stellen. In London wurden ebenfalls auf Anordnung der Regierung Zivilpersonen für den Sicherheitsdienst eingestellt. Sämtliche Urlauber in der Armee wurden zurückgerufen und die Truppen haben Befehle erhalten, sich marschbereit zu halten. Der Postdienst ist eingeschränkt, Paket- und Drucksachensendungen sind völlig eingestellt. Insgesamt sollen zur Beförderung der Briefpost und verderblicher Nahrungsmittel mehr als 100 Flugzeuge zur Verfügung gestellt werden. Außerdem hat die Regierung einen umfangreichen Autoverkehr mit der Zentrale in London eingerichtet, der ausschließlich dem Nahrungsmitteltransport dienen soll.

Der Generalrat der Gewerkschaften hat an die Mitglieder die bringende Weisung herausgegeben, keinen Anordnungen, die die Regierung durch Rundfunk ergehen läßt, Folge zu leisten und lediglich die durch die Gewerkschaften übermittelten Weisungen zu befolgen.

### Die Ursachen des Kampfes.

Die englische Arbeiterschaft steht in diesen Tagen in einem Kampf von gewaltigem Ausmaß. Es handelt sich um eine Auseinandersetzung, deren Ausgang für die ganze europäische Wirtschaft, und insbesondere für die feindliche Arbeiterschaft von größter Bedeutung sein wird.

Die Ursachen des jetzigen Konflikts liegen weit zurück. Vor fast einem Jahre schon drohte der Ausbruch eines großen Kampfes im Bergbau, der im letzten Augenblick durch die englische Regierung verhindert wurde. Sie entschloß sich damals, bis zum 1. Mai 1920 den britischen Bergbau in der Art zu subventionieren, daß die Differenzen zwischen den Bergarbeitertariffen und den von den englischen Unternehmern tatsächlich gezahlten niedrigeren Löhnen aus öffentlichen Mitteln gedeckt wurden. Diese Regelung bedeutete für die englischen Bergangehörigen eine ganz erhebliche Entlastung des Lohnfonds; so stellt sich die von der Regierung geleistete Subvention als ausgesprochen protektionistische Politik zugunsten der englischen Unternehmer dar, die erklärten und auch buchnäßig nachwies, daß der englische Bergarbeitertariff für die Betriebe nicht tragbar ist. Wenn Betriebe aber aus ihren Ergebnissen nicht mehr die Betriebskosten decken können, sind sie unrentabel. Ohne Zweifel trifft das für die Mehrzahl der englischen Gruben zu und so steht seit langem die Sanierung der englischen Grubenbetriebe, die Rationalisierung, im Vordergrund der allgemeinen Erörterung.

Soweit die technische Seite des englischen Bergbaues selbst in Frage kommt, haben die Kohlenindustriellen sich bisher nach der Richtung ausgesprochen, daß die einzelnen Gruben jene Umstellung auf Wirtschaftlichkeit verschleppen, obwohl nur sie allein die Betriebe bei Zahlung des gegenwärtigen Tariflohnes wieder rentabel machen könnten. Die Folgen der englischen Subventionspolitik sind also in größtem Ausmaß bedauerlich und regen weder zur Fortsetzung in England noch zur Nachahmung in anderen Industrieländern. Außerdem kann selbst der härteste Protektionismus dem englischen

Bergbau jenen Prozeß in der technischen Umstellung, wie ihn der deutsche Steinkohlenbergbau zum Teil in den letzten zwei Jahren bewältigt hat, nicht ersparen. Darüber herrscht sowohl in den Kreisen der Regierung als auch in den Kreisen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber Übereinstimmung. Das beweist u. a. der Bericht der englischen Kohlenkommission. Der Streik geht infolgedessen darum, wer die Kosten des Rationalisierungsprozesses trägt. Insbesondere kommt es den englischen Grubenunternehmern auf die Sicherung der Dividende während der Rationalisierungsübergangszeit an. Sie ist nur nach Lage der Dinge durch die weitere Beherrschung der Auslandsmärkte auf Grund des bisher künstlich gesenkten Preises, des Kohlendumpingspreises, zu bewahren.

Die Reserven für eine solche Verschleuderung auf dem Weltmarkt können durch Lohnreduktion oder durch weitere Zahlung von Kohlensubsidien geschaffen werden. Sicherlich ist die öffentliche Hand in England und auch die allgemeine englische Finanzkraft in der Lage, neben dem Rationalisierungsprozeß auch noch ein gigantisches Kohlendumping zu finanzieren. Wenn das englische Unternehmertum im wohlverstandenen Interesse und gestützt von der Regierung, aber auf einer Lohnreduktion besteht, so sollen zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden. Bringt man mit der Kohlensubvention zu gleicher Zeit eine Lohnreduktion unter Dach und Fach, dann hat man eben einen Sieg von grundsätzlicher Entscheidung errungen und dieser Sieg dürfte das Signal für alle Industrien werden, die Kosten des Europa bevorstehenden Wirtschaftskampfes auf die Arbeiterschaft abzuwälzen. Wir wissen, daß nicht nur in England, sondern auch in anderen Ländern des Unternehmertum auf diese weittragende Entscheidung im englischen Bergbau wartet. Nicht nur aus reinen Erwerbsgründen rät man in den europäischen Bergbauzentren, um dem englischen Kapitalismus durch Kohlenverschiffungen nach dem Inselreich beizustimmen; hier sprechen auch ideale Gründe, Momente des Klassenkampfes mit. Sollte die Entscheidung im englischen Bergbau zugunsten des Unternehmertums ausfallen, so wird die der Ausgangspunkt für eine ungeheure sozialreaktionäre Welle sein, unter der besonders der Lebensstandard der europäischen Arbeiterschaft leiden würde.

Auch die feindliche europäische Arbeiterschaft muß sich darüber im Klaren sein. Ihre englischen Kollegen haben die Gefahr für den Lebensstandard erkannt und entschlossen in ihrer Gesamtheit den Kampf durch den Generalstreik aufgenommen. Sie sind für uns Vorposten in dem großen Ringen, dessen Ausgang über die Lebens- und Arbeitsbedingungen der feindlichen Arbeitnehmer mit entscheiden wird. Aus diesem Grunde gebührt ihnen unsere Sympathie und für den Fall, daß sich die Notwendigkeit erweist, unsere vollste Unterstützung.

### In letzter Stunde.

Besprechung der Kohlenkrise im Unterhaus.

Montag mittag trat das Unterhaus in einer Sitzung zusammen, in der die Kohlenkrise besprochen wurde. Baldwin wurde von den Konservativen durch Aufstehen von den Seiten und Beifallsrufen begrüßt. Die Oppositionsparteien antworteten mit trübem Nicken, das die Konservativen mit erneutem Beifall quittierten. Hierbei fiel von konservativer Seite die Bemerkung: „Wir wollen keine Sowjets in unserem Lande.“ — Baldwin legte eine Botschaft des Königs vor, in welcher der Stand der Kohlenkrise dargelegt wird. Er beantragte, an den König eine Ergebenheitsadresse zu richten, in welcher der Dank für die Botschaft ausgesprochen werde. Der Antrag Baldwins wurde mit 208 gegen 108 Stimmen angenommen. In seiner Rede über die Kohlenkrise führte Baldwin u. a. aus: „Es haben mit den Arbeitern über die Kohlenkrise Verhandlungen stattgefunden, bevor eine geradezu despotische Macht in die Hand eines kleinen Exekutivanschlusses in London gelegt worden ist. Dies ist eine Umkehrung des demokratischen Prinzips. Die Führer der Arbeiterpartei greifen die Grundlagen jeder Achtung an und sind nahe daran, den Bürgerkrieg zu erklären, den wir schon seit Jahrhunderten nicht mehr gehabt haben. Nicht die Löhne sind in Gefahr, sondern die Freiheit unserer Verfassung.“

Churchill, der sich um etwa 1/8 Uhr, d. h. nur 1/2 Stunden vor dem angedachten Beginn des Generalstreikes erhob, erklärte, von den Regierungsparteien immer wieder für mich begrüßt und von der Opposition immer wieder von neuem unterbrochen, in einem scharfen Angriff auf die Opposition, es sei unmöglich, die Unterwerfung des Parlaments unter Forderungen zu rechtfertigen, die auf eine Wahl hinauslaufen zwischen dem Ruin des Landes und der Unterwerfung unter eine Forderung, die dem Lande unter Zwang auferlegt wurde. Die Arbeiterführer hätten zwar ihr Bestes getan, aber die Regierung habe immer wieder empfunden, daß diese Führer machtlos waren, die gewünschten Zusicherungen zu geben. Im Interesse des gesamten Landes sei die Regierung gezwungen, der Lage unentwegt rigoros und entschlossen bis zum Ende gegenüberzutreten und ihre Pflicht zu tun. Keine Tür sei geschlossen. Der Gewerkschaftskongreß brauche nur die Herausforderung des Generalstreikes zurückzugeben und die Regierung würde dann unverzüglich mit äußerster Geduld die mühselige Aufgabe der letzten Woche wieder aufnehmen.

Die Sitzung des Unterhauses erzielte einen in der Geschichte des britischen Parlaments selten verzeichneten Höhepunkt, als der wegen seiner äußersten Mäßigung bekannte Führer der Eisenbahner, Thomas, im Namen der Arbeiterpartei die Aktion der Gewerkschaften verteilte. Er betonte den absolut unpolitischen Charakter des Streiks und wies die Behauptung konservativer Kreise energisch zurück, daß Moskau seine Hand im Spiele habe. Schlagend wies er den defektesten Charakter des Vorgehens der Gewerkschaften nach. Als Thomas geendet hatte, fand das gesamte Haus

im Banne seines meisterhaften Plädoyers für den Frieden. Lloyd George, der darauf das Wort ergriff, hielt eine von dauerndem Beifall der Arbeiterpartei begleitete Rede, die eine starke moralische Stütze des Standpunktes der Arbeiterpartei bedeutet. Er schloß mit dem Appell an die Regierung, noch in letzter Stunde vermittelnd einzugreifen.

Im Unterhaus schilberte am Montagabend nach Lloyd George Gen. Macdonald den Verlauf der letzten Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften, Unternehmern und Regierung. Er betonte, daß den Grubenbesitzern die schwerste Schuld am Konflikt zufalle, da sie erst am Freitagmittag, wenige Stunden vor Ablauf der staatlichen Subventionen das erste Angebot machten, das sich einigermaßen im Rahmen der Vorschläge der Kohlenkommission bewerte. Aber den Bergarbeitern könne unmöglich zugemutet werden, dieses Angebot, das in Form eines Ultimatum eine wesentliche Lohnherabsetzung aufzuzwingen sucht, innerhalb weniger Stunden und ohne gründliche Vorverhandlungen aufzunehmen. Auch die Arbeiterpartei sei der Auffassung, daß die wichtigste Industrie Englands, der Bergbau, nicht aus öffentlichen Mitteln über Wasser gehalten werden könne. Macdonald sollte schließlich der Regierung die Anerkennung, daß sie sich redlich um eine Verständigung bemüht habe. Churchill hob seinerseits die Verdienste von Macdonald und Thomas um die Herbeiführung einer Verständigung zwischen Unternehmern und Arbeitern im Bergbau hervor.

Der Antrag Baldwin, der in Form einer Adresse an den König das Vorliegen eines Notstandes anerkennt und die Proklamation des Ausnahmezustandes nachträglich gutheißt, wurde bei 200 Stimmenthaltungen mit 308 gegen 108 Stimmen angenommen.

### Solidarität des internationalen Transportarbeiterverbandes

Der geschäftsführende Vorstand des internationalen Transportarbeiterverbandes hat die Transportarbeiterverbände der wichtigsten europäischen Länder telegraphisch angewiesen, die Steinkohlenausfuhr nach England sowie die Annahmefung für englische Schiffe zu verhindern.

### Hilfsaktion des internationalen Gewerkschaftsbundes.

In einer Presseunterredung erklärte gestern der Sekretär des internationalen Gewerkschaftsbundes Dubegeß, der internationale Gewerkschaftsbund stelle sich mit seiner ganzen Macht und finanziellen Mitteln in Höhe von über 200 Millionen Gulden hinter die englischen Bergarbeiter und den englischen Gewerkschaftskongreß. Vom internationalen Gewerkschaftsbund sei bereits ein Rundschreiben an die nationalen Gewerkschaftszentralen abgegangen, worin diese auch um moralische Unterstützung für die englischen Arbeiter ersucht werden. Es stehe fest, daß die englischen Arbeiter mindestens 4-5 Wochen den Kampf ohne finanzielle Unterstützung seitens des Kontinents führen können. Auch werde man sicherlich von 12 Millionen englischen Arbeitern nur die 5 Millionen in den Austausch hineinbeziehen, die direkt in lebenswichtigen Betrieben arbeiten.

### Solidarität der deutschen Bergarbeiter zum englischen Streik

Der Vorstand des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands erklärt an seine Mitglieder eine Erklärung bezüglich der Stellungnahme zum englischen Kohlenarbeiterstreik, in der es u. a. heißt: Getreu dem Brüsseler Beschluß wird der Bergarbeiterverband alles tun, was in seinen Kräften steht, um zunächst die Zufuhren nach England zu verhindern. Er hat sich zu diesem Zweck mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und den anderen für diese Frage in Betracht kommenden Verbänden in Verbindung gesetzt und wird mit diesen die zu treffenden Maßnahmen beraten.

Inzwischen aber müssen die deutschen Kameraden auch das Ihrige tun, um den englischen Kameraden zu helfen, insbesondere da dieses auch in ihrem eigenen Interesse liegt.

Im Interesse der deutschen Bergleute liegt die Beseitigung der Ueberschichten, die gegenwärtig in größerem Umfange gemacht werden, obwohl wir in den letzten Monaten 1/2 Millionen Feierschichten und Halbenstände von 7-8 Millionen Tonnen allein im Ruhrgebiet hatten.

Kameraden! Wehri euch gegen jeden Versuch, euch Ueberschichten aufzuzwingen. Vergroßert nicht die Arbeitslosigkeit und die Feierschichten im eigenen Lande und zugleich die Schwierigkeiten der englischen Kameraden.

### Blätterstimmen zum englischen Generalstreik.

Das Londoner Arbeiterblatt „Daily Herald“ schreibt im Leitartikel: Die Regierung habe nicht nationale, sondern Klassen- und Parteinteressen vertreten. Die Nation werde das endgültige Urteil fällen. Wenn die Arbeiter, bevor ihr Sieg komme, leiden auf sich nehmen müßten, würden sie dies im Interesse der Sache, um die es geht, gerne tun. Die Opfer würden nicht vergebens gebracht sein.

„Daily Express“ glaubt, die Arbeit werde binnen Kurzem wieder aufgenommen werden. Der Generalstreik werde zusammenbrechen, aber er werde schwere finanzielle Verluste herbeiführen, wodurch die Lebensmittelpreise auf viele Jahre hinaus beeinträchtigt werde. Das Blatt äußert die Befürchtung, daß der Sieg der Regierung so vollständig sein werde, daß reaktionäre Einflüsse ihn auszunutzen suchen würden, eine Möglichkeit, die ebenso gefährlich ist, wie irgendeine Drohung der extremen Linken.

# Der Rücktritt des polnischen Kumpfkabinetts.

## Eine Erklärung Strzyński.

Nach dem von demokratischer Seite als „legaler Staats-  
Anwalt“ bezeichneten Rücktrittsmännern der polnischen Regierung  
versprach Ministerpräsident und Außenminister Strzyński, er  
werde heute, am 4. Mai, dem Staatspräsidenten seinen un-  
widerstehlichen Rücktritt einreichen und keine Mission zur Neu-  
bildung einer Regierung übernehmen. Somit ist der Rücktritt  
des gesamten, nach dem Austritt der Sozialisten zurückgebliebenen  
Kumpfkabinetts für heute gesichert.

Zu dieser Frage erklärte gestern Ministerpräsident Strzyński  
dem Vertreter des „Epreß Poranny“ gegenüber, er sei bisher  
an der Spitze der Regierung geblieben, um die eiligsten  
Staatsnotwendigkeiten, unter anderem auch das Budgetprobi-  
forum zu erledigen, was auch bereits vollbracht worden sei.  
Von den eiligsten Angelegenheiten sei noch das für den inneren  
Frieden des Staates so sehr notwendige Gesetz über die Re-  
organisation der Obersten Heeresleitung unerledigt geblieben.  
Er habe zu diesem Zweck zu heute 10 Uhr den Ministerrat ein-  
berufen, er wolle nämlich noch den Versuch machen, die An-  
nahme eines neuen Gesetzentwurfes über die obersten Kom-  
mandostellen zu erreichen. Dieser neue Entwurf soll den For-  
derungen des Marschalls Pilsudski entgegenkommen. Die  
Machtbefugnisse des künftigen Generalinspektors der Armee  
— ein für Pilsudski reservierter Posten — sollen wesentlich  
erweitert werden, indem der Generalinspektor zum Vorgesetzten  
des Generalstabschefs wird. Der Generalinspektor ist zugleich  
ber für den Kriegsfall vorsehende Oberbefehlshaber.

Ebenfalls heute um 4 Uhr nachmittags werde der Minister-  
rat seine Gesamtmission beschließen, und sie sofort dem  
Staatspräsidenten einreichen.

Zu den blutigen Ereignissen am 1. Mai erklärte Strzyński,  
er habe sich selbst am 1. Mai in der Menge bewegt und habe  
die hysterische Panik gewisser Kreise für ganz unberechtigt.

Die vier Parteien der Kumpfgovernment im Verein mit der  
monarchistischen Sejmfraktion haben an den Ministerpräsidenten  
Strzyński eine Interpellation gerichtet, in der unter scharfer  
Ablehnung der deutschen Forderungen nach Einstellung der im  
Gang befindlichen Liquidation der Abbruch der gegenwärtigen  
Verhandlungen mit Deutschland und eine unverzügliche  
Enteignung aller liquidierten deutschen Objekte verlangt wird.

## Reformen im Reichstag.

Reichstagspräsident Gen. Voeb, der dem Vorkomitee des  
Reichstages in seiner letzten Sitzung ein Programm zur  
Reform der parlamentarischen Unterbreitung hat, er-  
klärte einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“, daß  
die Beratungsweise des Reichstages allmählich eine Form  
angenommen habe, die dem Ansehen des Parlaments auf  
die Dauer abträglich werden müßte. Bereits jetzt sei ein-  
geführt, daß die Plenarverhandlungen des Reichstages um  
2 Uhr beginnen und um 6 Uhr enden, also nur vier Stunden  
dauern. Um für diese beschränkte Zeit eine nahezu lückenlose  
Anwesenheit der Abgeordneten zu erreichen, sollen in jeder  
drei Einheitskörper bestimmt werden, die auf die Anwesenheit  
der Abgeordneten zu achten hätten. In der sozialdemokrati-  
schen Fraktion ist diese Einrichtung bereits getroffen. Das  
Verbot der Berührung von Nebenrollen ist bisher  
gehandhabt worden. Die Reihenfolge der Redner soll nicht  
mehr wie bisher nach der Größe der Fraktionen bestimmt  
werden, sondern es soll eine kontradiktorische Art für die  
Debatte eingeführt werden, so daß immer ein Redner für  
und ein Redner gegen den zur Diskussion stehenden Gegen-  
stand sprechen. Die Redezeit bei den minder wichtigen  
Themen soll noch weiter als bisher beschränkt werden und  
die einschlägige Redezeit soll nur für die große außenpoli-  
tische Diskussion und für grundsätzliche Fragen bestehen  
bleiben. Auch sollen die großen und die kleinen Parteien  
nicht die gleiche Redezeit erhalten. Endlich soll die Frage  
geprüft werden, ob nicht, wie im englischen und im französi-  
schen Parlament, Zwischenbemerkungen und Fragen der Ab-  
geordneten während der Rede eines anderen eingeführt  
werden können. Die Vertreter aller Parteien, schloß Voeb,  
haben meine Anregungen gütlich aufgenommen und aus-  
gesagt, daß mit ihren Fraktionen darüber zu besprechen.

Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozia-  
listen. In dem Ort Gegebruch bei Weiden im Norden Ber-  
lins kam es gestern mittag zwischen Kommunisten und einer  
Abteilung Berliner Nationalsozialisten, die dort in einen  
Ausflug unternommen hatte, zu einer Schlägerei. Die

Gegner gingen mit Steinen und Gummiknütteln aufeinander  
los, und es wurden auch mehrere Schüsse abgegeben.  
10 Personen wurden verletzt, davon zwei so schwer, daß sie  
ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Derbeigekommene  
Polizei machte schließlich der Schlägerei ein Ende und ver-  
haftete sowohl Kommunisten als auch Nationalsozialisten.  
Die meisten Festgenommenen wurden nach Feststellung ihrer  
Personalien wieder entlassen.

## Die Faschistenregierung in Rumänien.

Der Wahlkampf für die auf den 25. bzw. 28. Mai fest-  
gesetzten Parlamentswahlen in Rumänien hat zwar noch nicht  
richtig eingesetzt, aber die Maßnahmen der Regierung Abereku,  
die auf schlimmsten Wahlterror hinauslaufen, wirken sich schon  
sehr aus. In Bessarabien und in vielen Bezirken der  
übrigen Provinzen des Landes, vor allem aber in den Gebie-  
ten, in denen der Belagerungszustand herrscht, sind alle Gesetze  
tatsächlich außer Kraft gesetzt. Niemand kann ohne Bewilligung  
der Behörden seinen Wohnort verlassen, die Städte sind  
militärisch eingeschlossen, die Agitatoren der Oppo-  
sitionsparteien werden verhaftet. Vieles wurden Bauern  
schon festgenommen, weil ihnen Kandidaturen der Opposition  
einen Besuch abstateten. Beschlagnahmen von Zeitungen  
sind an der Tagesordnung. In Bukarest selbst ging sogar ein  
Organ der Nationalpartei ein. Dabei steht die Verfassung  
völlige Pressefreiheit vor.

Um so größere Bewegungsfreiheit genießen die Agenten der  
Regierungspartei. Der faschistische Innenminister Goga hat  
die Präzedenz bereits ganz offen wissen lassen, daß die Regie-  
rung unter allen Umständen siegen müsse. Kein Wunder, daß  
so sehr rasch eine Einheitsfront der Opposition für den Wahl-  
kampf zustande kam, die letzten Endes nur ein Akt der Notwehr  
gegen den Terror einer Militär- und Faschistenregierung ist.  
Tatsächlich geht das Ringen nur zwischen zwei Wahllisten, der  
Regierung und der vereinigten Opposition, die die  
Nationalpartei, die Bauernpartei, die Sozialisten und einige  
demokratische Minderheitsgruppen umfaßt. So viel steht jetzt  
schon fest, daß in diesem Wahlkampf Terror und Betrug auf  
seiten der Regierung eine größere Rolle spielen werden als der  
Stimmzettel.

Wie die Militärdiktatur im Lande schaltet und waltet, hat  
der 1. Mai erwiesen. So hat der kommandierende General des  
Bukarester (2.) Armeekorps den Gewerkschaften — den Kom-  
munisten ist die Maßregel überhaupt verboten worden — die  
Ablösung einer Meißelversammlung und eines Frühlings-  
festes nur unter folgenden Bedingungen gestattet: 1. Straßen-  
kundgebungen sind nicht gestattet; 2. Verboten ist das Halten  
von Reden in der Versammlung und bei Festen; ferner das  
Tragen von Plakaten, Inskriften und roten Fahnen; 4. nicht  
gestattet ist es, in Gruppen zur Versammlung oder zum Festort  
zu gehen oder diese Veranstaltungen in Gruppen zu verlassen.

## Gesandter Dr. Pfeiffer †.

Der deutsche Gesandte in Wien, Dr. Pfeiffer, ist am  
Montagabend um 9 Uhr an einer Herzlähmung gestorben.

Dr. Pfeiffer, von Geburt Pfälzer, war 1875 geboren und  
das jüngste Mitglied des Reichstages, als er 1907 zum ersten-  
mal als Vertreter des Zentrums in das Parlament einzog,  
wobei er sich bald als „Kunstpfeiffer“ einen Namen machte.  
Längere Zeit bekleidete er den Posten eines Generalsekretärs  
der Zentrumspartei. Nach dem Kriege wurde er von  
Berlin, das auf Grund des Verhältniswahlrechts zum  
erstenmal einen Zentrumsabgeordneten wählte, in die Na-  
tionalversammlung entsandt. Zu Beginn des Jahres 1922  
ging Dr. Pfeiffer als Gesandter nach Wien, 1924 legte er sein  
Reichstagsmandat nieder.

## Partei und Abgeordnetenmandat.

Die kommunistische Partei, die im September v. J. den  
Reichstagsabgeordneten Haller aus Schweningen in Würt-  
temberg aus der Partei ausgeschlossen hatte, hatte beim  
Württembergischen Staatsgerichtshof eine Entscheidung dar-  
über verlangt, ob Haller im Besitze seines Mandates ver-  
bleiben dürfe. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus  
Stuttgart bejahte der Württembergische Staatsgerichtshof  
die Frage mit der Begründung, daß der Ausschluß aus der  
Partei keinen Mandatsverlust zur Folge habe, sondern daß  
ein solcher Verlust nur durch den freiwilligen Austritt eines  
Mandatsträgers aus seiner Wahlvereinigung eintritt.  
Die „Völkische Zeitung“ veröffentlicht heute folgenden Beschluß,  
den das Zentralkomitee der K. P. D. am 30. April gefaßt hat:  
1. Das Zentralkomitee beschließt: Die Genossen Korisch und

Schwarz werden aufgefordert, ihre Reichstagsmandate bis  
Montag, den 3. Mai, mittags 1 Uhr, niederzulegen; 2. Ist  
diesem Beschluß in der vorgeschriebenen Zeit nicht Rechnung  
getragen, so tritt automatisch der Ausschluß aus der Partei in  
Kraft.

Korisch und Schwarz haben ihre Mandate nicht niedergelegt,  
sondern sie haben das Reichstagsbüro aufgefordert, die Präsen-  
zen in Zukunft nicht mehr dem Sekretariat der kommunistischen  
Fraktion, sondern ihnen persönlich auszuhändigen. Zu dieser  
Forderung erklärt die „Völkische Zeitung“: Mit dem Ausschluß von  
Korisch und Schwarz hat die K. P. D. formal den Bruch mit  
Elementen vollzogen, die mit dem Kommunismus nichts mehr  
zu tun haben. Den beiden neuen Vertretern wird vorgeworfen,  
daß sie in Dortmund, Hannover und Berlin Fraktionskonferen-  
zen abgehalten und am Karfreitag zusammen mit dem aus-  
geschlossenen Ras in einer Reichstagskonferenz Beschlüsse gefaßt  
haben, die sich gegen die Partei richteten. Das Zentralkomitee  
fordert alle Kommunisten auf, jede Verbindung mit den Aus-  
geschlossenen abzubrechen. Wer sie noch weiter aufrechterhält,  
stelle sich außerhalb der Reihen der Partei.

## Die Arbeitslosigkeit in Danzig und Deutschland.

Mitte Februar d. J. wurden in Preußen insgesamt 1 246 246  
Personen gezählt, welche Erwerbslosenunterstützung bezogen.  
Auf je 1000 Einwohner entfielen 32,6 unterstützte Erwerbslose.  
In Danzig wurden zu dieser Zeit 16 685 Erwerbslose, welche  
eine Unterstützung bezogen, gezählt oder auf je 1000 Ein-  
wohner 43,5 unterstützte Erwerbslose. In Preußen wurden in  
den einzelnen Provinzen folgende Zahlen unterstützter Er-  
werbsloser festgestellt, wobei in Klammern angegeben ist, wie-  
viel Erwerbslose auf je 1000 Einwohner entfallen: Ostpreußen  
45 326 (19,9), Grenzmark 5845 (17,3), Berlin 175 881 (44,7),  
Brandenburg 69 224 (26,5), Pommern 49 821 (26,0), Ober-  
schlesien 38 411 (28,0), Niederschlesien 93 931 (29,7), Sachsen  
93 045 (28,3), Schleswig-Holstein 48 006 (31,3), Hannover 82 920  
(25,8), Westfalen 188 164 (39,0), Hessen-Nassau 81 770 (34,0) und  
Rheinprovinz 273 902 (37,5). Die Freie Stadt Danzig hat  
also eine viel höhere Zahl unterstützter Erwerbsloser zu ver-  
zeichnen, als wie die Provinzen. Nimmt man jedoch die Stadt-  
gemeinde Danzig und vergleicht sie mit den Großstädten  
Deutschlands, so wird Danzig doch von einigen Großstädten  
noch übertroffen. Während auf die Stadt Danzig auf je 1000  
Einwohner 40,7 unterstützte Erwerbslose entfielen, zeigten 19  
Großstädte Deutschlands folgendes Bild: Berlin 44,7, Bremen  
32,2, Breslau 38,5, Dortmund 49,8, Düsseldorf 37,6, Essen 48,9,  
Frankfurt a. M. 37,7, Halle a. S. 26,2, Hamburg 40,8, Han-  
nover 51,9, Kiel 47,6, Köln 38,9, Königsberg 31,1, Lübeck 26,3,  
Magdeburg 25,8, München 35,5, Nürnberg 46,8, Stettin 51,7,  
und Stuttgart 18,1. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß unter  
der ländlichen Bevölkerung der Freien Stadt Danzig eine der-  
artige Arbeitslosigkeit herrschte, wie sie sonst in Preußen nicht  
aufzufinden war. In Preußen wurde die hohe Ziffer der  
Großstädte gemildert durch die geringe Arbeitslosigkeit auf dem  
Lande.

## Nachgang der Arbeitslosigkeit in Oesterreich.

Schon bei der Zählung der Arbeitslosen, die am 15. April  
im Gebiet der Wiener Industriellen Bezirkskommission  
stattgefunden hat, konnte man feststellen, daß sich das Tempo  
des Rückganges der Arbeitslosigkeit verlangsamte. Der  
Stand der unterstützten Arbeitslosen in ganz Oesterreich  
am 15. April zeigt nun, daß auch in den Bundesländern  
außerhalb Wiens die Arbeitslosigkeit in der ersten April-  
hälfte nicht mehr so schnell zurückgegangen ist wie im März.  
Die Zahl der Unterstützten ist um 18 968, auf 174 881, ge-  
fallen. Außer den Unterstützten und den Beihilfenempfän-  
gern gibt es noch ungefähr 31 000 Arbeitslose, die zur Ver-  
mittlung vorgemerkt sind, ohne irgendeine Unterstützung zu  
erhalten. Im ganzen gibt es also noch immer ungefähr 210 000  
Arbeitslose in Oesterreich, eine erschreckend hohe Zahl, die  
zeigt, daß die Krise noch immer unvermindert anhält.

Abnahme der Arbeitslosigkeit in England. Die Zahl der  
Arbeitslosen in Großbritannien ist jetzt unter 1 Million  
herabgesunken. Die letzte Wochenstatistik gibt die Zahl der  
Arbeitslosen mit 996 600 Personen an. Am 1. Januar betrug  
die Zahl der Arbeitslosen 1 251 900 eingetragene Er-  
werbslose.

Die Sicherheit auf der Reichsbahn. Auf der Deutschen  
Reichsbahn ist in den letzten Jahren die Zahl der Eisenbahn-  
unfälle, die durch Ueberfahren des Haltesignals verursacht  
wurden, in erfreulichem Maße zurückgegangen. Nach einer  
amtlichen Statistik entstanden auf den Strecken der Deutschen  
Reichsbahn durch Ueberfahren der Signale 1921 57 Unfälle,  
1922 58 Unfälle, 1923 (ohne Rhein- und Ruhrbahnen) 45  
Unfälle, 1924 (ebenfalls ohne Rhein- und Ruhrbahnen) 21  
und 1925 24 Unfälle.

## Theaterkandal in Paris.

Im klassisch subventionierten Theater der „Comédie  
Française“ kam es kürzlich zu einem leidenschaftlichen Stoß-  
und Drückkrieg zwischen der „Sinken“ und der „Rechten“.  
Der eiserne Vorhang mußte herabgelassen werden; auf der  
Galerie, in den Logen, im Parterre hörte man sich gegensei-  
tig an; Männer mit blühenden Schnurrbärten eilten ge-  
schäftig im geheimen Auftrage der heiligen Hermandad hin  
und her; auf der Bühne hielt das älteste Mitglied des The-  
aters, Herr de Sérano, eine kurze patriotische Ansprache,  
um zu versichern, daß er, Kind und Enkel von Offizieren,  
niemals eine Rolle in dem angeführten Stücke angenom-  
men hätte wenn es wirklich die Arme verhöhne, und daß er  
sich wundere... Weiter kam er nicht, denn einige Dutzend  
Zuhörer im Orchester und in der Ebene schreiterien die  
Marshallische und Boulevardtheater in den Rängen. Hüftlos  
und erschrocken stand in der Mittelloge des ersten Ranges  
Herr Fabre, der Generalintendant der „Comédie Française“.  
Schließlich wurde mit „Lü und Lärm“ doch weitergespielt,  
immer wieder von neuen, wohl vorbereiteten Gewittern  
unterbrochen. Die Mienen der „Patriotischen Jugendliga“,  
die Geistes der „Katholischen Föderation“, die des General  
de Castellanos zum Führer hat, die „Camelots du Rot“ der  
Herrn Marras und Dandel hielten sich an den Befehl  
Lü und Lärm zu machen, weil das Stück mit dem Titel „La Carcane“  
(„Das Scripp“) einen sehr unbedeutenden General zur  
Hauptfigur hat, der die Rolle eines Inhabers seiner Gallie  
spielt.

Die ersten Aufführungen des Stückes, dessen literarischer  
Wert von Seiten der verschiedensten politischen Richtungen  
einmütig als keineswegs groß eingeschätzt wird, waren vor  
sich gegangen, ohne daß irgendein „Inhalt“ oder „reiner“  
Satz danach geklagt hätte. Als aber General de Castellanos,  
die „Patriotischen Liga“ und die royalistische „Action Française“  
ihre Jünger zum Protest gegen die „Schöpfung der ge-  
samtten Arme“ aufgefordert hatten, war plötzlich das Thea-  
ter auseinander. Das bedeutet die Regierung zu tun, um  
den Skandal der Aufführung eines solchen Stückes ein Ende  
zu bereiten? fragte der nationalsozialistische Abgeordnete Des-  
jardins in der Kammer. „Der nichts“ erwiderte in lauffe-  
stem Tone der Unterstaatssekretär Lamoureux. Das Stück  
ist unter Vorbehalt aller Vorurteile vom Sekretariat der  
„Comédie Française“, vom Generaldirektor und von mei-  
nem Vorgänger zur Aufführung angenommen worden; der  
Polizeipräsident allein hat jetzt in Ordnung zu sorgen. Das  
Stück wird weitergespielt werden.“ Schon bereite sich der  
literarisch sehr gebildete Polizeipräsident auf die Bildung

von Knüttel-Gräben im Theater vor, als die Autoren plötz-  
lich das Stück zurückgaben. Für den folgenden Sonntag war  
es wieder angekündigt; das Theater war ausverkauft; ach-  
zehnhundert Papierstricken Einnahmen füllten die Kassen.  
Statt dessen bröckelten am Abend die breiten Tiraden des  
„Gernant“ von Victor Hugo in den leeren Saal. Prompt  
ward nun der Unterrichtsminister von der linken Interpel-  
lierer. Wieder erwidert Herr Lamoureux in lauffe-  
stem Tone: „Ich habe nicht gewollt. Die Autoren haben freiwillig  
ihre Stück zurückgegeben; sie daran zu hindern, war nicht  
meine Aufgabe.“

In Wirklichkeit dürften die Autoren wohl „guten Rat-  
schlägen“ gefolgt sein. Finanzell haben sie ja nach der Re-  
klame dieses Theaterkandals nichts zu befürchten. Die  
Boulevardtheater reifen sich an das Stück und es wird dort  
mehr Aufführungen erleben, als es jemals im klassischen  
Gauke Kollere gesehen haben würde.

Das Manuskript von Wilhelms „Salome“ wiedergefunden.  
Das authentische Manuskript der „Salome“ Oscar Wilhelms,  
das man verloren glaubte, ist in der Bibliothek des ver-  
storbenen französischen Schriftstellers Pierre Louis ange-  
funden worden. Es ist in sehr klarer Schrift geschrieben,  
zählt jedoch verschiedene geringfügige Korrekturen, die  
wahrscheinlich nicht von Wilhelms selbst, sondern von Freunden  
des Autors herrühren, die den Text revidierten. Man hat  
bereits verschiedene Abschnitte der vorhandenen Aus-  
gaben von dem Urtext festgestellt. Das Manuskript wird im  
Laufe des Monats Mai zusammen mit anderen Handschriften  
der Bibliothek Pierre Louis zum Verkauf kommen.

Uraufführung von Puccinis „Turandot“ in Mailand.  
In der Mailänder Scala fand Sonntag die Uraufführung  
der „Turandot“ von Puccini statt. Das Haus bot den bei  
solchen Anlässen gewöhnlichen feierlichen Anblick. Der erste  
Akt gelang ein, bravourvoller Beifall rief die Musikanten,  
unter denen die Kaiserin in der Titelrolle und der Tenor  
Pietri als Kalfi hervorstachen, mit dem genialen Dirigenten  
Toscanini unabhingige Male vor den Vorhang. Der zweite  
Akt ist dramatisch wie wirklich nicht von gleich harter  
Dichtung. Der letzte enthält Ergreifendes, jedoch aber an  
diesem Abend als Torso. Als Pietri brach man an der  
Stelle ab, wo der Kaiser die Fächer aus der Hand gelegt  
hat. Für die weiteren Vorstellungen ist die unerhörliche  
Erregung des Hauses vorzeichen. Die Aufführung war  
glänzend, das Werk ging in feierlicher Ausstattung in  
Egnet.

Schwere Angriffe gegen Toller in der „Pravda“. Nach-  
dem Ernst Toller in Moskau zunächst sehr ehrenvoll emp-  
fangen und auch in der Sowjetpresse wiederholt als Dichter  
wie als Politiker gefeiert worden war, bringt die „Pravda“  
jetzt überraschenderweise einen heftigen Angriff gegen ihn,  
dessen Verfasser der deutsche Kommunist Paul Werner ist.  
In diesem, mit der Aufschrift „Die Wahrheit über Toller“  
versehene Artikel wird in sehr brücker Sprache gesagt, daß  
„der präsumierbare Phantast“ Toller feinerakt in  
Bayern nur die Karikatur einer Räterepublik gegründet  
hätte, die schon nach acht Tagen dank seiner unfähigen Lei-  
tung zusammenbrach. Darauf erst sei die eigentliche Mün-  
chener Räterepublik durch echte Kommunisten gegründet  
worden, die dann aber von Toller verraten worden sei:  
ohne jede Vollmacht dazu habe er mit den „Weißen“ Ver-  
handlungen angeknüpft, er habe ferner durch Rückzugsbe-  
schlüsse die Kämpfer der roten Front in Verwirrung gebracht  
und zuletzt im „Münchener Sowjet“ einen offenen Kampf  
gegen die wahrhaftigen Kommunisten geführt. Die Redaktion  
der „Pravda“ fügt diesem Artikel von sich aus die Bemer-  
kung hinzu: sie müsse sich vor ihrem Leserkreis entschuldigen,  
weil sie, ohne den wahren Toller“ näher zu kennen, ein  
falsches Bild von diesem Pseudorevolutionär entworfen  
hätte.

Stettiner Theaterkrise. Der pommerische Provinzial-  
landtag hatte sich mit einem Antrage zu beschäftigen, wonach  
100 000 Mark in den Haushaltplan als Zuschuß der Provinz  
für das Stettiner Stadttheater eingestellt werden sollten.  
Der Antrag wurde von der Mehrheit des Hauses abgelehnt.  
Oberbürgermeister Dr. Adersmann erklärte, daß das  
Stettiner Stadttheater dadurch gefährdet sei, da Stettin die  
Kosten nicht mehr allein aufbringen könne.

Ellen Keys Testament. Wie der Testamentvollstrecker Ellen  
Keys mitteilt, hat diese sowohl ihr Vermögen Strand beim Ver-  
sterben als auch ihren gesamten literarischen Nachlaß der von ihr  
bereits i. J. 1914 gegründeten Stiftung „Strands Erholungsheim  
für arbeitende Frauen“ vermacht. Die Stiftung umfaßt gegen-  
wärtig außer dem Vermögen Ellen Keys ein Darlehen von 125 000  
Kronen. Nach den testamentarischen Bestimmungen sollen in dem  
Erholungsheim ausschließlich in der Zeit vom 1. Mai bis 30. Sep-  
tember vier Arbeiterinnen während je eines Monats vollständig  
kostenlos einen Erholungsurlaub finden. Außerdem sollen in der  
Zeit vom 1. Januar bis 30. April jedes Jahres drei Frauen, die  
für Studien, künstlerische oder literarische Arbeit der Höhe be-  
dürfen, frei auf Strand wohnen dürfen. — Gemäß dem schon  
früher angeführten Wunsch ist Ellen Keys am 3. Mai im  
Krematorium in Döbberu beerdigt. Die Feuerbestattung und  
Bühnen Beisetzung ist in großer Einfachheit vorübergegangen.

Danziger Nachrichten

Das Sperrgesetz des Senats.

Die Auslegung des Verfahrens.

Wie wir bereits kurz mitteilen, hat der Senat in seiner letzten Sitzung, am Freitag voriger Woche, ein Sperrgesetz beschloffen und es dem Volkstage zugehen lassen.

Die Bestimmung bezieht sich nicht auf die Eintragung von Widersprüchen gegen die Richtigkeit des Grundbuchs.

Dieses Gesetz gilt entsprechend für Entscheidungen des Plenums des Obergerichts auf Grund des Gesetzes vom 6. Oktober 1925 (Ges. Bl. S. 266).

Dieses Gesetz tritt am 31. Dezember 1926 außer Kraft. Der Senat wird jedoch ermächtigt, einen früheren Zeitpunkt des Aufhörtretens zu bestimmen.

Zur Begründung des Gesetzesentwurfes führt der Senat folgenden an: Durch die Entscheidung des Plenums des Obergerichts vom 19. April 1926, daß der § 12 des Danziger Auslegungsgesetzes vom 7. April 1925 mit der Verfassung in Widerspruch stehe, ist hinsichtlich zahlreicher, in der Zeit der Inflation mit Reichsmark abgezahlter Kapitalschulden ein Zustand der Rechtsunsicherheit eingetreten.

Ein Verbot aller gerichtlichen Klagen auf Aufwertung kraft Rückwirkung erscheint nicht zweckmäßig, da hiervon auch diejenigen Gläubiger betroffen werden, die einen Anspruch auf Aufwertung kraft Rückwirkung wegen eines bei der Empfangnahme des zurückgezählten Kapitals erklärten Vorbehalts haben.

Als geeignetes Mittel zur Erreichung der genannten Zwecke erscheint daher der Zwang zur Auslegung des Verfahrens in allen Fällen, in denen ein Gericht eine Entscheidung auf die Verfassungswidrigkeit von Bestimmungen des Auslegungsgesetzes vom 7. April 1925 stützen will.

Der § 2 dient der Klarstellung, daß vor dem Auslegungsgesetze auch das Verfahren auf Grund des Gesetzes vom 6. Oktober 1925 betroffen wird.

Die Einführung eines Goldzolots?

Polnischen Blättermeldungen zufolge ist die polnische Regierung, von dem letzten Sturz des Zolots veranlaßt, entschlossen, den Staatshaushalt auf Goldwährung umzustellen. Danach sollen sämtliche direkten und indirekten Steuern sowohl wie die Einnahmen der Staatsunternehmungen in Goldwährung berechnet werden.

Die polnische Nationalfeier.

Am gestrigen Tage, der ein polnischer Nationalfeiertag (zum Andenken der früheren polnischen Verfassung, der sogenannten „Konstitution vom 3. Mai) ist, und der seit dem vorigen Jahre auf polnisches Erden auch vom Papst zum Festtag der „Königin der polnischen Krone“, der Madonna von Czestochowa, erklärt wurde, veranstaltete der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Herr Minister Straßburger um 11 Uhr eine Verfassungsfeier in der Eisenbahndirektion und um 5 Uhr nachmittags einen Empfang in seiner Privatwohnung.

Wieviel Blinde zählt Danzig?

Der am 9. d. M. in der Sporthalle stattfindende Blinden-Vertrag regt die Frage an: Wieviel Blinde haben wir im Gebiet der Freien Stadt Danzig? Eine genaue Beantwortung dieser Frage läßt sich zur Zeit nicht geben, da wir seit Begründung der Freien Stadt wohl allgemeine Volkszählungen, aber keine Erhebungen der Blinden und der Gebrechlichen vorgenommen haben.

nehmen sich auch bei uns die gesetzgebenden Körperschaften dieser Sache an, die gewiß mit nicht allzugroßen Kosten verknüpft sein wird, wenn sich, wie im Reiche, Ärzte, Lehrpersonen usw. uneigennützig in den Dienst der Sache stellen. Es gibt im Gebiete der Freien Stadt ungefähr 160 Friedens- und 30 Kriegsblinde, also insgesamt 190 Blinde, davon sind 120 männlichen und 70 weiblichen Geschlechts.

Erwerbslosenfragen im Sozialen Ausschuss.

Die Deutschsoziale Partei hat im Volkstag einen Antrag eingebracht, nach welchem den mit Notstandsarbeiten beschäftigten Personen eine einmalige Beihilfe, und zwar 30 Gulden für einen Verheirateten und 20 Gulden für einen Unverheirateten, bewilligt werden sollte. Mit diesem Antrag befaßte sich der Soziale Ausschuss des Volkstages in zwei Sitzungen, weil dabei die gesamte Frage der Notstandsarbeiten aufgerollt wurde.

Von den Vertretern der sozialdemokratischen Fraktion wurde zum Ausdruck gebracht, daß auf keinen Fall eine Senkung der Löhne der Notstandsarbeiter in Frage kommen kann.

Die sozialdemokratische Fraktion würde die schärfsten Widersprüche erheben. Es sei nicht richtig, daß die vorgekommenen Notstandsarbeiten nicht dringend notwendige Arbeiten seien, deshalb sollten die Notstandsarbeiten weitergeführt und nicht eingestellt werden. Da zu den Notstandsarbeiten alle Erwerbslosen eine gewisse Zeitlang herangezogen werden sollen, so würde doch ein erheblicher Betrag für diese einmaligen Beihilfen in Betracht kommen.

Die Kommunisten fordern die Abschaffung der zweimaligen Abstempelung der Vormerkkarten für die Erwerbslosen.

Jetzt muß zweimal täglich gestempelt werden, aber nur an vier Tagen in der Woche, an den beiden übrigen Arbeitstagen braucht nicht gestempelt werden. Der Soziale Ausschuss stand auf dem Standpunkt, daß in den Wintermonaten eine einmalige tägliche Abstempelung der Erwerbslosen-Vormerkkarten gerechtfertigt erscheint, aber nicht in den Sommermonaten.

Advertisement for '3-Pfennig-Zigarette m. Goldm. Großmeister' featuring a decorative border and the brand name in large letters.

Stempelstelle zurücklegen müssen, wie z. B. die Erwerbslosen von St. Albrecht, die bis nach Stadgebiet laufen müssen. Der Soziale Ausschuss nahm deshalb eine Entschließung an, in welcher der Senat ersucht wird,

entstandene Härten dadurch zu beseitigen, daß die Erwerbslosen, die einen weiten Weg zur Stempelstelle zurücklegen müssen, täglich nur einmal die Vormerkkarten abzustempeln brauchen.

Der Soziale Ausschuss des Volkstages stimmte ferner dem Senatentwurf auf Veränderung des Gesetzes über Erwerbslosenfürsorge ohne Debatte zu. Es handelt sich um die Bestimmung, daß in Zukunft Zusatzrenten, die an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene auf Grund des Versorgungsgesetzes gezahlt werden, auf die Erwerbslosenunterstützung nicht angerechnet werden dürfen.

Auch gewerkschaftliche Unterstützungen dürfen nach den neueren Bestimmungen nicht angerechnet werden. Es wurde auch bisher eine gewerkschaftliche Unterstützung nicht angerechnet, weil die gewerkschaftlichen Unterstützungen freiwillige sind und ein Rechtsanspruch auf dieselben nicht besteht.

Protest der Notstandsarbeiter.

Die im Deutschen Metallarbeiterverband organisierten Notstandsarbeiter beschäftigten sich in einer Versammlung mit den geplanten Maßnahmen des Senats. Einleitend wurde zum Ausdruck gebracht, daß die beschlossene Reduzierung der Löhne das Höchstmaß darstellen, was auf dem Gebiete des Lohnabbaus der Arbeiterchaft in der letzten Zeit geboten wurde.

Die bisherige Entlohnung war schon ungenügend, insbesondere auf den Riefeldern, denn die dort ausgeführten Arbeiten sind so wertvoll, daß eine tarifliche, höhere Entlohnung nur ein Akt der Gerechtigkeit wäre. Aufschärfte wurde gegen die Behauptung protestiert, daß die Arbeitsleistung in keinem Verhältnis zu den Mehrkosten stehe. Eine einwandfreie Überprüfung der bisher geleisteten Arbeit wird ergeben, daß trotz des errechneten Mehrbetrages von 53,3 Prozent gegen über der Erwerbslosenfürsorge, der Senat sehr billig bedient wurde.

Eine Brandstifterbande vor Gericht.

Die Raube des Fürstengedärlings.

Etwa ein Jahr nach Kriegsende begann sich in Steegen die unheimliche Tätigkeit einer Verbrecherbande bemerkbar zu machen, die es offenbar darauf abgesehen hatte, unter dem Schutz verschiedener von ihr angelegter Brandstiftungen Diebstähle zu begehen. Auch die Einbruchsdiebstähle mehrten sich in bedauerlicher Weise, so daß es klar wurde, daß die Täter bewaffnet waren. Viele Diebstähle und Brandlegungen blieben unaufgeklärt. Nach fast sieben Jahren gelang es im vergangenen Jahr das Dunkel zu lüften, das über jene Straftaten schwebte. In der arbeitenden Bevölkerung hegte man schon lange nach bestimmter Richtung hin einen Verdacht, schwebte aber aus Furcht. Die Aufklärung, die endlich zur Festnahme der Täter führte, brachte ein Zwisch, der unter drei Brüdern K l o m h u s ausgebrochen war, die zu der Verbrecherbande gehörten. Neben zahlreichen, schweren Einbruchsdiebstählen, deren besondere Aburteilung noch vor der Strafkammer über dem Schöffengericht bevorsteht, kommen gegenwärtig zunächst sechs Fälle von Brandstiftung bzw. Anstiftung dazu vor dem Schwurgericht zur Verhandlung. Angeklagt sind sieben Personen, und zwar: Arbeiter Walter K l o m h u s aus Danzig, dessen Brüder, die Arbeiter Willy und Otto K l. aus Junkerader, Arbeiter Martin Z i c h aus Junkerader, Gottlieb O m l a n d aus Stutthof, Arbeiter Friedrich L e m k e aus Steegen und Arbeiter Hermann A l b r e c h t aus Pasewark.

Diese sieben Angeklagten werden sechs verschiedener Straftaten obendrein beschuldigt, die sie gemeinsam in der Zeit von 1918 bis 1924 verübten. Den umfangreichen Ermittlungen der Kriminalpolizei nach, begann die Tätigkeit der Bande, als deren Führer die damals kaum über das Jugendalter hinaus befindlichen Walter K l o m h u s und Z i c h anzusehen waren, mit einer Brandlegung in der Steegerener Wassermühle aus Weger darüber, daß die Täter bei einem dort verübten Einbruch nicht den Treibriemen vorfanden, auf den sie es abgesehen hatten. Hieran waren Walter K l., sein Bruder Willy und Z i c h beteiligt. Im 24. Januar 1918 fielen sodann zwei Getreidefakten einer Witwe W. im Steegerener Werder den beiden obengenannten Brüdern K l. und O m l a n d zum Opfer, nachdem die Staken beraubt worden waren.

Als ein Raubakt des Walter K l. kann die Brandlegung bei dem Amtsvorsteher S. in Steegen im Jahre 1920 bezeichnet werden, der ein Getreidefakten und der Viehstall zum Opfer fielen. Walter K l. besand sich nach Ende des Krieges in der Landes-Erziehungsanstalt in Königs. Er will erfahren haben, daß die Ursache zu seiner Unterbringung in der Anstalt der Amtsvorsteher gegeben habe und hat darauf geäußert, daß er sich an S. rächen würde, sobald er die Anstalt verlasse. Der Geschädigte vermochte noch Vieh und Pferde rechtzeitig aus dem brennenden Stall herauszuführen und brachte sie zu einem Vetter. Diesem wurde bald darauf auf Veranlassung des Lemke, als die Bande von einem Raubzug heimkehrte, Scheune und Stall angezündet und hierbei ging dann auch das Vieh des Amtsvorstehers S. zu Grunde.

Anderer Straftaten wegen wurde Walter K l. dann zu zwei und einhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach seiner Entlassung setzte er seine verbrecherische Tätigkeit fort. In Gemeinschaft mit Albrecht steckte er die Bestzung des Hofbesizers J. in Pasewark in Brand, wobei viele Pferde und Vieh zugrunde gingen und schließlich legten die Brüder Walter und Willy K l. in Gemeinschaft mit Z i c h bei einem Gastwirt in Junkerader Feuer an, das fast das ganze Grundstück vernichtete und der Verbrecherbande endlich zum Verhängnis wurde, denn im Anschluß hieran erfolgte der Streit zwischen den Brüdern K l. und Willy K l. machte dem Landjäger, angeblich, um endlich sein Gewissen zu entlasten Anzeige.

Die Angeklagten waren im allgemeinen geständig. Da es sich um Straftaten handelte, die zum Teil längere Zeit zurückliegen, so kam es bei den Aussagen der einzelnen Angeklagten über die verschiedenen Straftaten mehrfach zu Widersprüchen, die auf die Beweisaufnahme, die gestern abend geschlossen wurde, jedoch ohne Einfluß waren.

Gewaltige Steigerung der Ausfuhr.

Die dritte Aprilbelade, vom 21. bis 30. April, zeigt den vorausgegangenen Beladen gegenüber eine sehr erhebliche Steigerung der Ausfuhr über den Danziger Hafen, was zum großen Teil wohl auf den Rückgang des polnischen Zolts zurückzuführen sein wird. Außer der Steigerung der Hauptartikel des bisherigen Exports, wie Kohle, Holz, Zuder und Getreide, gelangen diesmal auch neue Artikel, wie Kalifalze, lebendiges Vieh, frisches Fleisch usw. zur Ausfuhr über Danzig.

Insgesamt wurde in dieser Dekade 1 669 790 Doppelzentner, darunter 720 Doppelzentner auf dem Landwege ausgeführt. Die größte Menge, 894 100 Z., fällt auch diesmal der Kohle zu. Ferner kommt Holz mit 512 040, Getreide mit 117 470, Delfe mit 68 900, Zuder mit 27 200, Kalifalz mit 9000, Rüdenschnitzel mit 9100, Superphosphat mit 6500, lebendiges Vieh mit 4120, frisches Fleisch mit 2350 Doppelzentner usw.

Eingeführt wurde im selben Zeitabschnitt insgesamt 72 343, darunter 5450 Doppelzentner auf dem Landwege eingeführt. Die größten Mengen entfallen auf Thomasmehl auf 32 152, Chilealpeter mit 14 500 und Feringe mit 9883 Doppelzentner.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Vorhersage: Unbeständig, wolkig und kühl, bei schwachen, umlaufenden Winden. Tagüber etwas wärmer. Folgende Tage unbeständig. Maximum 6,6; Minimum 2,3.

Senator Dr. Volkman zurückgelehrt. Nach Beendigung seines Urlaubs ist der Finanzsenator Herr Dr. Volkman in Danzig eingetroffen und hat die Geschäfte seines Ressorts wieder übernommen.

Todesfälle: Tischlergelle Albrecht Richter, 63 J. 8 M. — Arbeiter Richard Steffen, 58 J. 11 M. — Musiker Otto Rud., 53 J. — Redakteur Hermann Jürgensen, 59 J.

Aus dem Osten

Orkanartiger Sturm an der Ostsee.

Der Wetterumschlag hat der ganzen Ostseeküste Sturm gebracht. Schwere Schäden hat er in den pommerischen Fischerdörfern angerichtet. Die Fanggeräte der Fischer sind verheerend zerstört worden.

Erst am Mittwoch traf der Seefischer „Otto Joppen III“ mit Frachtgut aus Hamburg in Stralsund ein. Das Schiff, das schon seit drei Tagen überfällig war, hatte eine sehr schwere Fahrt gehabt; es herrschte starker Oststurm auf See, bei dem die ganze Deckladung, allein 21 Faß Del, über Bord geschlagen wurde.

Zwei Dänker Schiffer, die mit ihrem Boot von Ribnitz nach dem Darß überweg waren, waren Donnerstag nach nicht am Ziel ihrer Reise angelangt. Der Kahn soll zwischen dem Ribitzer und Saaler Bodden vor Neuendorf gesunken sein. Von den Schiffen fehlt bis zur Stunde jede Spur.

Falscher Offenbarungseid: Zwei Jahre Zuchthaus.

Vor dem Königsberger Schwurgericht hatte sich der Restaurateur Oskar Nummer, früher Inhaber der Gastwirtschaft „Zum guten Kummer“, zu verantworten, dem zum Vortwurf gemacht wurde, am 27. Mai vorigen Jahres in einer gegen ihn schwebenden Zwangsvollstreckungssache den ihm auferlegten Offenbarungseid wissentlich falsch geschworen zu haben.

Zum Schiffsunglück auf der Ober.

Das Fährschiff „Preußen“ auf der Stettiner „Vulcan“-Werft durch einen Zusammenstoß mit dem Dampfer „Cobra“ zur Seite getippt war, konnte wieder aufgerichtet werden. Schleppdampfer zogen das Boot in tiefes Wasser, wo sich das Fährschiff von selbst aufrichtete, so daß es herausgeschleppt werden konnte.

Vom Blitz getroffen.

Am Sonntagmorgen wurde Warschau von einem von Karlem Gewitter begleiteten Regensturm heimgesucht. Ein Blitz schlug in das Haus Nr. 19 in der Stewierlostraße in der Vorstadt Ochota ein. Ein großer Blitzfunke zerfiel in drei Teile, welche die Mauer des Hauses zwischen dem Keller und der zweiten Etage an drei Stellen durchschlugen.

Marienburg. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich auf dem Rangierbahnhof Marienburg. Beim Rangieren waren eine Anzahl Wagen mit Vieh aus dem Gleis gestürzt und ineinandergefallen, wobei eine Menge Vieh getötet und darüber für den weiteren Transport unbrauchbar gemacht wurde.

Marienwerder. Die Leiden eines Wohnungsbauers. Der Telegraphenarbeiter Engler aus Königsberg wurde im September 1923 nach Marienwerder versetzt. Er hat bis heute noch nicht vom Wohnungsamt eine Wohnung angewiesen bekommen; im Gegenteil, er wurde vom Wohnungsamt Marienwerder dreimal aus der Wohnung, die er sich jedesmal selbst besorgt hat, wieder herausgeworfen.

Wohnung, die nicht unter das Wohnungszwangsgesetz fällt, zu besorgen, und muß als Telegraphenarbeiter eine Miete von 40 Mark monatlich zahlen. Er glaubte jetzt mit dem Wohnungsamt nichts mehr zu tun zu haben, erlebte in der Beziehung aber eine bittere Enttäuschung insofern, als das Wohnungsamt für die drückende Last des Vorausschmeißens noch eine Gebühr in Höhe von 200 Mark verlangte.

Drielsburg. Ein Mordfall. Der Fleischer Karl Schneider aus Drielsburg erkrankte den Vorkriegsbesitzer Hennig aus Mensbuth. Schneider hatte sich auf dem Wochenmarkt stark betrunken und fuhr gegen 7 Uhr abends in rasendem Tempo durch die Straßen von Mensbuth. Als er durch sein sinnloses Fahren Kinder gefährdete, sprang ein Arbeiter den Pferdchen in die Bügel und stellte Schneider zur Rede. Dieser zog sein Fleischermesser und griff den Arbeiter an, der sich nur durch schnelle Flucht retten konnte.

Aus aller Welt

Blitzschlag in eine Fußballmannschaft.

Mehrere Personen verletzt. — Panik unter den Zuschauern.

Sonntag nachmittag wurde in Oppau während eines Gewitters ein Fußballspiel ausgetragen. Als sich beide Mannschaften im Strafraum vor dem einen Tor befanden, schlug der Blitz ein. Die Spieler, die Richter sowie zahlreiche Zuschauer wurden zu Boden geworfen. Die meisten konnten sich jedoch nach einiger Zeit bis auf den Verteilungsweg des Balls wieder erheben.

Am 1. Mai standen sich in Königsblütte der Fußballklub Amatorff und die Sportfreunde in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Während des Spiels netzten etwa 30-40 Personen auf einen in der Nähe stehenden Ziegelschuppen. Das Dach brach unter der Last der darauf befindlichen Personen zusammen, und die Zuschauer stürzten in die Tiefe, wobei ein 17-jähriger junger Mann erschlagen und etwa zehn Personen erheblich verletzt wurden.

Automobilunglück in der Grenzmark.

8 Schwere und 24 Leichtverletzte.

Sonntag früh gegen 4 1/2 Uhr ereignete sich auf der Chaussee Spiegelburg-Noritten bei Toppo ein schweres Automobilunglück. Ein mit 150 Angehörigen der kommunistischen Partei besetztes Lastauto fuhr gegen einen Chausseepfeiler und kippte um. Dabei wurden 8 Personen schwer und 24 weitere leicht verletzt. Sofort herbeigerufene Ärzte leisteten die erste Hilfe. Die Schwerverletzten wurden mit der Bahn ins Frankfurter Krankenhaus transportiert, wo man ihnen die erste Hilfe angedeihen ließ. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts Genaueres bekannt.

In Wöppingen (bei Kersheim) stürzte ein Lastauto, das dem Transport von Arbeitern diente, unterwegs um, so daß alle auf den Wagen stehenden Personen herausfielen. Zwölf wurden schwer verletzt, acht von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Gräfin Reihmer gestorben. In der Ehescheidungsverhandlung vor dem Potsdamer Landgericht am Montag unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig wurde das Urteil gesprochen. Die Ehe wurde geschieden und die Gräfin als allein schuldiger Teil erklärt. Inzwischen ist auch die erste Bewährungsstrafe von vier Monaten durch Verwerfung der Revision beim Reichsgericht gegen die Gräfin rechtskräftig geworden.

Erdbeben in Baden. In der Sonntagsnacht wurden im mittleren Teil von Baden Erdbeben verspürt, hauptsächlich in der Gegend von Wehl. Die Erschütterungen waren von donnerähnlichem Rollen begleitet. In einigen Orten waren die Erschütterungen so stark, daß Schäden angerichtet wurden. In dem Dorfe Wehlhofen bei Wehl ist eine Scheune zusammengefallen. Auch im südbahischen Schwarzwald sind in den letzten Tagen mehrfach Erdbeben verspürt worden.

Eine gerannte Straße Weas gehen die Drei still und kumm neheminander. Auch bei Helms, wo man auf einem roten Plüschsofa Platz genommen hat, will kein rechter Frohsinn aufkommen.

Die Frühlingssonne ist zu schnell zurückgewichen, und fast will es scheinen, als nehme dies bleiche, stehende Licht, das auf ihre Keller fällt, auch ihrer Stimmung allen hellen Schimmer und lasse düstere Schatten — graue Nebel vor ihnen aufsteigen.

Ellin schmeckt sich ein an Heinrich, legt heimlich ihre Hand auf seine Brust und lächelt verhalten.

Er erwidert kaum ihr Lächeln. In seinem Gesicht arbeitet von neuem Unruhe.

Er will geistreich werden, aber all sein Bemühen hat etwas Erzwungenes.

Sie atmen wie erlöst auf, als die Nacht zu vorüber ist, und der Keller die Nacht einheimt.

Sieben Mark festschreibende Pfennige! Ellin mag kaum hinzusehen.

Jetzt haben sie auf und stehen die Hände an. Heinrich hilft gelangt Frau Erdmer.

Dann verabschiedet sich Mama. Sie fühlt sich müde und geht nach einem Stündchen Sonnabend. Die Kinder sollten nur allein in ihre Wohnung gehen und später zum Abendrot heimkehren.

„Lächle eigentlich mit Ellin heut zu meiner Schwester,“ sagt Heinrich anfallender Weise.

Und Mama redet freundlich zu. Wie die beiden nun allein sind, bleibt Ellin mitten auf dem Wege stehen.

Sag, Heinrich, was ist dir? Den ganzen Tag schon fiel mir's auf, was hast du denn, so sprich doch, Heinrich!

Ihre Stimme hebt, und ihr Mund ist unglücklich, aber fest auf ihn gerichtet.

Das bringt ihn um den letzten Rest von Fassung. Er läßt ihren Arm frei und tritt ganz dicht vor sie hin, so daß ihr heißer Atem ihm entgegenweht.

Nun läßt er seinen in ihre großen, feuchten Kinder-Augen, und ein Glanz geht durch seinen Körper. Ihm ist, wie wenn diese Augen plötzlich sich erweiterten, immer heller, durchdringender und durchdringender würden, und auf einmal glaubt er zu irren. ... alles dreht sich um in Kreise. ... nichts als die Augen nicht er, und die sind unergötzlich ... übergewaltig ... geheimnisvoll brohend ... als wollten sie ihn verzehren.

Die Krise im Lühow-Prozess.

Belastende Aussagen gegen den Angeklagten.

Im Lühow-Prozess kam am Sonnabend der erste der großen Belastungszeugen an die Reihe, der Schüler Mahnte. Er sagte aus, daß er, weil er Älterzweige von Obstbäumen abgerissen hatte, fünfzig Schläge von Lühow erhielt. Nachher mußte er sich auf seines Lehrers Schoß setzen und seine Hand in Lühows Hosentasche stecken. Ist der Zeuge glaubwürdig? Ueber diese Frage wird sich das Gericht schlüssig werden müssen. Mahnte hatte in der Voruntersuchung und Mittelsüßern gegenüber zunächst von 103 Schlägen gesprochen und seine Aussage dann etwas abgeschwächt. Bei fünfzig Schlägen und bei dem feststimmten Vorgang mit der Hosentasche blieb er. Die Mutter unterstützte und bekräftigte die Aussage des Kleinen, der einen schmerzhaften und zarten Eindruck macht. Spricht er die Wahrheit? — Wenn ja, dann ist der Angeklagte verloren. Die wichtigste Frage ist, ob vor einem im Jahre 1924 überhaupt die Bäume schon geblüht haben, was Lühow bestreitet. Das Gericht wird nun nachforschen müssen.

Das Unglücks-Kraftwerk Kummelsburg.

Arbeitseinstellung der Belegschaft.

Die gesamte Belegschaft des Neubaus des Berliner Großkraftwerks Kummelsburg, das durch zahlreiche schwere Unglücksfälle in den letzten Tagen viel von sich reden machte, hat am Montag einstimmig beschlossen, die Baustelle geschlossen zu verlassen und die Arbeit solange einzustellen, bis genügende Sicherheiten geschaffen sind.

Eine Fabrik niedergebrannt.

Ein Feuerwehmann getötet, mehrere verletzt.

In der Ortschaft Donnerau, im Kreise Waldenburg, brach in der Nacht zum Montag gegen 8 Uhr früh in einer der größten schlesischen Spinnfabriken ein Großfeuer aus, das sich schnell auf sämtliche Fabrikgebäude ausdehnte und den ganzen Betrieb vernichtete. Der Verlust an Sachwerten beträgt mehrere Millionen Mark. Die 250 Mann starke Belegschaft ist beschäftigungslos geworden. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Feuerwehrlente von einer einstürzenden Giebelmauer verschüttet. Der eine erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot, der andere wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft. Einige weitere Feuerwehrlente werden bislang noch vermisst. Es ist zu befürchten, daß sie sich noch unter den Trümmern befinden.

Montag morgen brannte eine zu Notwohnungen hergerichtete ehemalige Krankenbaracke, in der acht minderbemittelte Familien wohnten, vollständig nieder. Sie konnten nicht gerettet werden; die Bewohner flüchteten nur notdürftig bekleidet ins Freie. Es liegt Brandstiftung vor. Die Familien waren zum größten Teil nicht versichert.

15 Personen bei der Einschiffung ertrunken.

Im Hafen von Warna wurde bei der Einschiffung auf dem Dampfer „Sofia“ ein Boot mit 35 Personen an Bord bei dem starken Wellengang abgetrieben und kenterte. 15 Personen, meist angesehene Bürger der Stadt Warna, ertranken. Die übrigen 20 Personen konnten gerettet werden.

Stürmische Nachtfahrt des Ballons „Hamburg“. Der Ballon „Hamburg“, der am Sonnabendabend 8 Uhr 30 Min. vom Flughafen Fuhlsbüttel aufstieg, landete am Sonntagmorgen um 1 Uhr 40 Minuten nach stürmischer Nachtfahrt in Wierden bei Almlo in Holland. Da die Registrierapparate zertrümmert waren, hatten die Ballonfahrer nicht feststellen können, daß sie die holländische Grenze überflogen hatten.

Fünf Selbstmorde innerhalb zweier Stunden. In Berlin haben sich Sonntag nachmittag innerhalb zweier Stunden fünf Personen das Leben genommen. Als Ursache werden in dem Polizeibericht Arbeitslosigkeit, schlechte Geschäftslage oder andere wirtschaftliche Misse angegeben.

Wendung in der Affäre Molinari. In der Strafsache gegen Molinari und Genossen in Breslau ist eine für den früheren Proturisten Orzimek der Firma Molinari günstige Wendung eingetreten, insofern als ihm die feinerzeit gestellte Kaution von 1000 Mark zurückerstattet wurde. Nur einige Wertpapiere sind in den Händen des Staatsanwalts als keine Kaution geblieben. Man wird die Anklage des Betruges gegen Molinari und Orzimek nur teilweise aufrechterhalten können, da die Mehrzahl der Zeugen aus sagte, daß sie gewußt hätten, daß es sich nur um Gefälligkeitswechsel handelte.

Frau Ellin Rölz Ein Eheroman von Felix Hollaender

10. Fortsetzung.

„Ein schöner Schmutz dort, was? — Wenn man denkt, daß das mal ein blühendes Mädchen gewesen. Aber wie so'n Sauerriegel ist die aufgegangen. Mir wird ganz unwohl, wenn ich dort hinkomme. Ich kann ja eines Schmutz nicht ausstehen, und den Geruch vertragen ich nun schon lange nicht.“

„Weißt, Heinrich, wenn erst wo Sorgen sind, dann glaub ich, wird man stumpf und gleichgültig. Deine Schwester hat gewiß viel durchgemacht!“

Natürlich hat sie das; aber deswegen vernachlässigt man sich nicht gleich, hält auf sich. Aber die empfindet das gar nicht mehr — jede Spur von Scham fehlt ihr. Sie ist rein von ihrem Manne angefaßt, und das verzettelt sie ihr nicht. — Sie hat sich eben heruntergerren lassen, anstatt den Tüpfel etwas in die Höhe zu bringen.“

Er ist bei seinen letzten Worten ganz erregt geworden und gestöhnt sich offenbar in der Rolle des Richters.

Mama empfindet seine Reden wie Weherschläge. Ihr Gesicht sieht sich ordentlich zusammen, und ganz gegen ihre Gewohnheit tut sie Einbruch.

„So idari hallten Sie nicht urteilen, Heinrich,“ sagt sie mit ihrer gedämpften Stimme. „In Ihre Schwester der schändliche Teil, kann sie doch nichts dafür und ist wohl eher zu beneiden, als anzuliegen. Aber das kann ich Ihnen versichern, wenn in einem Haushalt die Großen frams sind, dann wird das Leben so einer armen Frau die reine Hölle. Ein Mann faßt und faßt Perterung — oft da wo Ausland und ehrliebe Schramm allein ihn abhalten sollten, aber die Frau, die — die ist das Lattier, das sich anlesen muß, mit den kleinen Dürmern, der ganzen Wirtschaft, all den Sorgen, und was da noch drum und dran hängt. Und darum meine ich, sollte man milde sein.“

Eine seine Note bedeuete bei diesen Worten ihr blaues Gesicht, als ob sie sich schämte, einmal aus sich herausgetreten zu sein.

Heinrich und Ellin schweigen. Das Beste ist die Güte,“ sagt Mama leise und nachdenklich hinan.

Heinrich wird nachdenklich zu Rate.

Und Ellin merkt nur, wie sein Blick immer düstere wird, wie er kumm und harr, lautlos vor ihr steht und dann in seiner Haltung förmlich zusammenbricht, den Kopf schlaff sinken läßt und beinahe schon zurücktritt, während plötzlich ein flatterhaftes, irres Lächeln um seine Lippen buchst.

Auf der Straße fängt es zu dunkeln an. Die Menschen stoßen wie die Dabichte vorüber, und keiner beachtet die beiden, die eine schicksalsschwere Spanne Zeit durchleben, die sie nie vergessen werden, nie, auch wenn Jahre darüber vergangen sind, und andere Ereignisse und neue Schmerzen in ihr Leben sich gedrängt haben.

Und da kein Wort über seine Junge kommt, hört Ellin Selbstherrschung auf, und herzerreißendes Schluchzen, leise und flügend, läßt ihren Schmerz.

„Ellin, Ellin, hör doch, Ellin!“

Er sammelt wirre Worte in sie hinein, er zieht sie unbekümmert um die Menschen, die vorüberdrängen, an sich und küßt ihr die Wangen von den Wangen.

„Frau mich nicht,“ höhnt er, „wenn du mich auch nur ein wenig lieb hast, frau mich nicht; alles ist vorüber, alles ist gut.“

Und dann gibt er ihr tausend Schmeichelnamen, fährt in ätzenden Bewegungen über ihre Nase und, steht sie, während er die Mundwinkel ein wenig tief herabzieht und über den Brauen seine Stirn sich kräuselt, so eigenmächtig werdend an, daß sie unter seinem Banne weich und schwach und flüchtig wird.

Nun sind sie am Spittelmarkt angelangt gerade an der Stelle, wo die alte Normaluhr mit der hellen Scheibe in faulem Licht die Stunde weist.

Das ist einer der Brennpunkte des geräuschvollen Berlins, von allen Richtungen strömt Leben und Bewegung.

Heinrich und Ellin biegen in die Seydlitzstraße ein, in der sich ihre Wohnung befindet. Es ist das eine düstere, lichtlose Gasse, die, sobald die Nacht ihre Schwingen ausbreitet, fremdwärtiges Gemüdel beherbergt.

Vor ihrem Hause bleiben sie stehen, und Heinrich sucht nach dem Wohnungsschlüssel.

Oben im dritten Stockwerk wird halt gemacht, und trachend fällt die Tür ins Schloß.

Ellin auch unwillkürlich zusammen. Ein Licht wird entzündet, und beide schreiten durch die Küche und die Stuben, in denen bunt und wirr die Möbel durcheinanderstehen.

(Fortsetzung folgt)

Die Posener Messe.

Von unserem nach Posen entsandten Sonderberichterstatter.)

Posen, den 3. Mai.

Bei schönstem Wetter wurde am geistigen Sonntag die diesjährige Posener Internationale Messe eröffnet. Zur Eröffnungsfestlichkeit wehte der polnische Minister für Industrie und Handel Dieckhoff sowie der Justizminister Pichowski in Posen. In völlig veränderter Gestalt erschienen die mächtigen, dicht am Bahnhofs gelegenen Ausstellungsräume. Der äußerlich gute Eindruck wird dadurch ergänzt, daß Posens sich in vollster Frühlingspracht zeigt. Morgens um 10 Uhr fand die Eröffnungsfestlichkeit im Messerestaurant statt, wobei der Stadtpräsident Natalki neben den erschienenen Ministern auch den Vertreter des Danziger Senats, den Regierungsrat Dagemann, begrüßte. Er weist in seiner Rede darauf hin, daß jetzt kritische Stimmen über den Wert einer Messe laut werden. Polen hat einen gewaltigen Geburtenüberschuß, um diesen unterzubringen, ist eine Ausdehnung von Industrie und Handel notwendig. Es entstehen in Polen immer mehr Produktionszweige, über die die Bevölkerung noch im unklaren ist. Aus diesem Grunde sind die polnischen Messen notwendig. Vom kleinsten Stadlum an hat sich die Posener Messe auf die Größe und Gestalt entwickelt, sie ist als Ausdruck des ökonomischen Lebens Polens anzusehen und für die Wirtschaft Polens von Bedeutung. Die Posener Messe gibt ein Bild über den Export Polens in verschiedenen Industriezweigen (Maschinen, Eisen, Holz und Guben-erzeugnisse). Eine analoge Entwicklung ist auch in anderen Industriezweigen bemerkbar. Die polnische Transitstrecke für den europäischen Transit vom Westen nach dem Osten ist nicht zu übersehen, die durch eine andere Strecke überschritten wird, welche das Kohlenbecken Polens mit den Häfen Danzig und Gdingen verbindet. Die Anknüpfung von Handelsbeziehungen Polens mit dem Auslande ist für die polnische Industrie von größter Bedeutung, obwohl diese zur Zeit mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Auch in dieser Beziehung hat die Posener Messe Funktionen zu erfüllen, da sie über Preise und Exporte polnischer Erzeugnisse unterrichtet soll. Die Posener Messe gibt eine wirtschaftliche Meinung über die wirtschaftlichen Kräfte Polens und dessen Exportmöglichkeiten. Sie weist den Ausdruck starken Willens zu weiterer wirtschaftlicher Entwicklung Polens auf. Die Zukunft der Posener Messe ist gesichert und ihre Bedeutung in wirtschaftlicher Hinsicht hebt auch die politische Bedeutung des polnischen Staatswesens.

Gegen 1000 Aussteller der verschiedensten Branchen vertreten 1800 Firmen. Jedoch haben hauptsächlich nur polnische Firmen oder polnische Vertreter ausländischer Firmen ausgestellt. Wie es tritt jedoch stark hervor, da nicht weniger als 44 Wiener Firmen auf der Messe vertreten sind. Vereinzelt sind Firmen aus Danzig, Frankreich, England, Algerien und die Schweiz vertreten. Etwa 170 Warengruppen sind ausgestellt. Hauptsächlich fallen die Textilabteilung, die landwirtschaftliche Maschinen-Abteilung und die Halle Technik auf. Am ersten Tage war ein guter Besuch zu verzeichnen, jedoch hauptsächlich „Schleute“ und Orientierer, doch wurden auch Käufe getätigt.

Der Hafenverkehr der Woche.

Gewaltige Steigerung der Ausfuhr. — Anhaltender Leerlauf eingehender Schiffe.

In der letzten Aprilwoche ist die Ausfuhr weiterhin gestiegen. Der Monat April wird den Rekord, der in der Ausfuhr des Danziger Hafens zu verzeichnen war, aufweisen. Nicht nur die Kohlenausfuhr hat diesen Aufschwung zu verzeichnen, sondern auch die Getreide- und Zuckerausfuhr wie auch die Ausfuhr anderer Waren hat stark zugenommen. Nur die Ausfuhr von Holz ist in den letzten Wochen etwas zurückgegangen, was aber nicht seinen Grund in der mangelnden Ausfuhrmöglichkeit, sondern in dem Zurückhalten des Transportes von Holz auf den polnischen Eisenbahnen in der Richtung nach Danzig hin liegt. Diese Zurückhaltung ist eingetreten, infolge der Behinderung von Kohle beim Transport über Danzig. Die Frachtraten haben bisher keine Erhöhung erfahren, obwohl man die größten Hoffnungen auf die nächsten Tage setzt. Etwa 70 Prozent der eingelaufenen Schiffe waren wieder ohne Ladung, obwohl die größten Anstrengungen gemacht werden, um die Einfuhr nach Danzig zu erhöhen. Aber außer der Einfuhr von Erzen und Phosphat ist weiter keine Belegung eingetreten. Der Eingang von Fahrzeugen zeigte in der Berichtwoche eine Gesamtverkehrsstärkung von etwa 42 000 Tonn. auf, wovon nur circa 11 500 Tonn. mit Ladung versehen waren. Durch die Öffnung der nördlichen Häfen erwartet man nicht nur eine weitere Steigerung der Ausfuhr, sondern auch ein Anziehen der Frachtraten, dies auch bei Holz, obwohl jetzt wieder bei der Einfuhr nach England Oberdeckladungen gestattet sind.

Die Kohlenausfuhr zeigte einen Ausbruch von 62 657 Tonnen auf gegenüber 60 961 bzw. 51 287 Tonnen der Vorwochen. Der Durchschnitt des Monats März mit 45 000 Tonnen pro Woche ist also wesentlich überschritten. Kohle ging nach Dänemark, Schweden, Finnland und dem Baltikum. Die Frachtraten betragen z. B. nach Schweden 5/2 bis 5/9 Sch., nach Riga 5/3 bis 5/5 Sch. per Tonne. Die einzelnen Tagesleistungen bei der Ausfuhr von Kohle schwankten zwischen 7594 und 12 647 Tonnen.

Die Getreideaufschlags von 1997 Waggons an, während in den beiden Vorwochen 1905 bzw. 2256 Waggons umgeschlagen wurden. Die Holzausfuhr blieb in den letzten Wochen gegenüber der Durchschnittswochenausfuhr im März zurück. Eine umfangreiche Ausfuhr von polnischem Holz, speziell von Stammhölzern, nach Deutschland macht sich bemerkbar. Auch Schnittmaterial geht nach Deutschland, obwohl die Einfuhrsperrre in Deutschland besteht. Die Abwicklung aller Lieferungsverträge ist ja gestattet, und wenn Deutschland die Ware nicht auf direktem Wege hereinläßt, dann findet doch das polnische Holz auf dem Umwege über das Ausland seinen Eingang nach Deutschland. Größere Lieferungen von Forstleutenstahlholz nach Deutschland waren zu verzeichnen. Infolge des Holzpreises hat sich die Ausfuhr polnisches Holz belebt, so daß jetzt auch die Sägewerke vollständig im Betriebe sind. Auch Spanien soll nun für die polnische Holzausfuhr erschlossen werden. In der Berichtwoche war eine Ausfuhr nach England, Holland, Deutschland, Dänemark, Belgien und Schweden zu verzeichnen. Eine Dampferladung Schweden ging nach Hamburg, Telegrafensendungen nach Rotterdam, während Schnittmaterial vorwiegend nach England und Holland gingen. An Frachtraten wurden genannt nach der englischen Ostküste 32 bis 35 Sch., nach der Westküste 41 bis 43 Sch. per Standard für Schnittmaterial, desgleichen nach Rotterdam 19 holl. Gulden.

Die Getreideaufschlags hat sich in den letzten Wochen verdoppelt. Es wurden 517 Waggons umgeschlagen gegenüber 425 bzw. 266 Waggons der Vorwochen. Getreide ging nach Dänemark, Finnland, Schweden und dem Baltikum. Es wurde eine Frachtrate gezahlt von 7/6 bis 7/9 Sch. nach Dänemark, 9/— bis 9/5 Sch. nach Finnland und von 8/2 bis 8/5 Sch. nach Riga per Tonne auf der Basis von Schwergetreide. Zucker wurde in der Berichtwoche 102 Waggons umgeschlagen und war somit die Ausfuhr doppelt so groß wie in

den Vorwochen. Die Ausfuhr erfolgte in Dampferladungen nur nach Stettin und Libau, sonst als Stückgut. An Frachtraten wurden genannt nach Libau 9/2 bis 9/5 Sch. per Tonne. Sonst wurden nach 960 Waggons andere Waren umgeschlagen gegenüber 768 bzw. 741 der beiden Vorwochen. Unter der Ausfuhr fallen noch fünf Dampferladungen Gasöl nach Kopenhagen, Stockholm und Malmö auf.

In der Woche vom 21. bis 27. April liefen 94 Fahrzeuge ein und 97 Fahrzeuge verließen den Hafen. Von den eingelaufenen Fahrzeugen führten 35 die deutsche, 20 die dänische, 29 die schwedische, 6 die englische, 2 die lettische und 2 die finnische Flagge. 69 Fahrzeuge waren leer, 10 mit Stückgütern beladen, 3 brachten Erze aus Helsingborg, Stettin und Norrköping, 2 Phosphat aus Bona (Algerien), 1 Fordautomobile aus Kopenhagen, 1 Steine aus Helsingborg, 1 leere Kasse aus Riga, und 1 Schlacke aus Malmö. Von den ausgelassenen Fahrzeugen waren 32 deutscher, 24 schwedischer, 23 dänischer, 5 norwegischer, 5 englischer, 4 lettischer, 2 polnischer, 1 holländischer und 1 Danziger Nationalität. Es waren beladen 33 mit Kohlen, 19 mit Holz, 10 mit Getreide, 12 mit Stückgütern, 3 mit Getreide und Gütern, 5 mit Gasöl, 2 mit Zucker, 1 mit Gütern und Fischen, 1 mit Rübenschnitzel, 1 mit Holz und Gütern und 5 leer aus.

In der Berichtwoche liefen 6 Dampfer mit Passagieren und Gütern von Libau, Kopenhagen, London, Hull und Stockholm ein und 5 Dampfer mit Passagieren und Gütern liefen nach London, Kopenhagen, Libau und New York aus.

Der Hafen von Gdingen hatte einen Umschlag von 4492 Tonnen zu verzeichnen, während er in den beiden Vorwochen eine Ausfuhr von 1938 bzw. 9161 Tonnen Kohle aufwies.

Die Lage auf dem Danziger Holzmarkt.

Der englische Import aus Danzig ist augenblicklich höher als aus allen übrigen Staaten; der Wert des aus Danzig in den ersten drei Monaten d. J. eingeführten Reichthumholzes beträgt 351 748 Pfd. Sterl. (1925 = 310 206, 1924 = 266 157 Pfd. Sterl.), und erreicht somit 80 Prozent der Gesamtimport Danzigs, während der Anteil Englands am Danziger Gesamtexport 1925 nur 60 Prozent betrug.

Im Danziger Hafen herrscht gegenwärtig reges Leben. In den letzten drei Wochen betrug die tägliche Eisenbahnzufuhr aus Polen durchschnittlich 300 Waggons, und es gibt Zeiten, wo bis zu 30 Dampfer von einer Reederei auf einmal mit Holz befrachtet werden. Die hauptsächlichsten Verkäufe nach England wurden in der letzten Zeit ausschließlich unter der Bedingung sofortiger Lieferung bis zum 1. Mai getätigt. Diese Belegung des Danziger Holzports darf wohl als ein Zeichen betrachtet werden, daß sich in den Holzexportländern der Ruf Danzigs als Holzankersplatz gebessert hat. Abgesehen davon ist diese Belegung von den hiesigen Holzproduzenten schon längst prophezeit worden für den Zeitpunkt, wo der polnische Holz auf 50 Prozent seines Wertes zurückgegangen ist. Dieser Zeitpunkt ist jetzt gekommen; der Tiefstand des Holz ist der Hauptgrund für den verstärkten Holzexport aus Polen und die Belegung des Hafens über Danzig.

Ueber einen größeren Abschluß in Eisenbahnschwellen für den englischen Markt wird aus dem Wiener Gebiet berichtet. Man versucht vielfach, durch direkte Angebote an englische Holzfirmen zum Ziele zu kommen. Je dringender diese Offerten werden, umso größer ist das Verlangen des englischen Holzhandels nach weiteren Preisermäßigungen.

Vom polnischen Getreideexport.

In letzter Zeit sind im Zusammenhang mit der Konjunkturbesserung für Getreide mehrere Abschlüsse auf Lieferung polnischen Exportroggens und gewisser Mengen Futtergerste nach den skandinavischen Ländern und Belgien über Danzig, sowie nach Estland und der Tschekoslowakei abgeschlossen worden. Die Lieferungsverträge sind im Mai auszuführen. Die für den Export noch verfügbaren Mengen Roggen und Gerste werden auf 10 000 Waggons geschätzt; an Hafer und Weizen wird dagegen in Polen bereits ein Mangel empfunden. Nach Abschluß der Feldarbeiten wird eine Realisierung der Getreidevorräte seitens der Landwirte und infolgedessen eine Preissteigerung erwartet.

Kredite für Gdingen.

Der Kommereller Wojewode, welcher einige Tage in Warschau weilte, erhielt vom polnischen Finanzminister die Zusage, einen Kredit in Höhe von 100 000 Zloty für Gdingen zu gewähren. Außerdem haben der Arbeitsminister und der Minister für öffentliche Arbeit versprochen, einigen Städten in Kommerellen je 120 000 Zloty Investierungskredit zu gewähren, außer den Krediten, welche bereits früher für Horn und Graubenz versprochen wurden. Der Eisenbahnminister versprach, die Arbeiten für den Bau der Eisenbahnlinie Bromberg—Gdingen energisch fortzusetzen.

Eine schwimmende Mustermesse.

Es wird in Schweden beabsichtigt, nach Schluß der in der Zeit vom 6. bis 12. Mai stattfindenden Göttinger Messe die gesamte Ausstellung auf ein Schiff zu laden, das auf einer fünfständigen Reise durch die Städte Kopenhagen, Lübeck, Stettin, Danzig, Königsberg, Memel, Riga, Reval, Leningrad, Helsingfors und Stockholm besuchen wird. An jedem dieser Orte wird ein Aufenthalt von drei Tagen gemacht werden. Mit der schwimmenden Ausstellung wird erstens der Zweck verbunden, die mitreisenden schwedischen Geschäftsleute mit den hiesigen Märkten vertraut zu machen und die schwedische Ware wiederum denen vor Augen zu führen, die sie noch nicht kennen.

Steuer- und Zollerleichterungen für die polnische Zinkindustrie.

Der polnische Senat hat das Gesetz über Steuer- und Zollerleichterungen für die Zinkindustrie in der vom Senat beschlossenen Fassung angenommen. Die Vergünstigungen werden nur solchen Unternehmungen gewährt, in denen ausländisches Kapital investiert wird. Das demnächst zur Veröffentlichung gelangende Gesetz ist bekanntlich für die beabsichtigte Beteiligung Harrimans an der polnischen Zink-Gesellschaft von grundlegender Bedeutung. Nichtsdestoweniger sind die Aussichten auf ein Aufkommen des Kaufs der Zinkwerke von Giesches Erben in Polnisch-Ober-Schlesien durch die Harriman-Gruppe sehr gering, da diese Firma weitere Forderungen aufstellt, die für Polen kaum annehmbar sind. Bekanntlich hat die preussische Regierung ähnliche Forderungen der Firma Harriman, welche auch den in Deutsch-Ober-Schlesien befindlichen Teil der Giesche-Werke kaufen wollte, zurückgewiesen und der Firma von Giesches Erben einen Investierungskredit in Höhe von 20 Millionen Reichsmark erteilt.

Zusammenbruch eines Bankhauses in Bonn. Wie der Bonner Generalanzeiger meldet, ist gegen die Geschäftsführung des 1893 gegründeten Bankhauses Louis David, dessen Inhaber am Freitag plötzlich starb, Anzeige erstattet worden. Von der Staatsanwaltschaft Bonn wurde ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Nach umlaufenden Gerüchten soll es sich um einen Zusammenbruch handeln, bei dem mehrere angesehene Großkaufleute und Beamte schwere Verluste erlitten würden.

Die galizischen Zementfabriken.

die in Kongresspolen bisher durch das Warschauer Syndikat (die Gesellschaft „Cement“) vertreten wurden. Sind aus diesem Syndikat ausgetreten und haben sich jetzt für Verkaufszwecke mit der Lubliner Fabrik für Portland-Zement „Fityl“ zusammengeschlossen. Das Krakauer Syndikat erstreckt seine Tätigkeit nunmehr auf das ganze polnische Staatsgebiet und hat fortan zwei Verkaufsstellen: das bisherige Verkaufsbüro in Krakau und die Gesellschaft „Portland“ in Warschau (Wareca 11).

Landwirtschaftliche, vormals Landeskassische Bank A. G. An der Generalversammlung der Bank, die am 1. Mai abgehalten wurde, waren 1161 900 Gulden Aktienkapital mit 78 076 Stimmen vertreten. Die Gewinn- und Verlustrechnung wurde einstimmig genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die Dividende wurde auf 5 Prozent festgesetzt. Aus dem Geschäftsbereich seien folgende Zahlen mitgeteilt: Die Depositionen und Einlagen der Bank betragen rund 13 1/2 Millionen Gulden. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist einen Bruttogewinn von rund 484 700 Gulden auf, auf die Verwaltungskosten entfallen rund 368 000 Gulden. Nach Vornahme von Abschreibungen wird ein Gewinn von rund 102 000 Gulden ausgewiesen, der zur Ausschüttung der Dividende und für den gesetzlichen Reservefonds verwendet wird. Auf neue Rechnung werden 4 005 Gulden vorgezogen. Der Vorstand beendete die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr als recht zufriedenstellend. Neu in den Aufsichtsrat wurde Rittergutsbesitzer von Detmering, Falkenhors, gewählt.

Der Ausweis der Bank von Danzig vom 30. April 1926 zeigt gegenüber dem letzten Halbjahresausweis eine weitere Abnahme der Kapitalanlage der Bank in Form von Wechseln und Lombardforderungen um 591 810 Gulden, dagegen hat der Umlauf an Noten und Hartgeld um 3 358 292 Gulden zugenommen, während sich die täglich fälligen Verbindlichkeiten um 9 174 288 Gulden verminderten. Die gesamten Devisenbestände haben sich um 788 658 Gulden auf 30 778 892 Gulden vermehrt. Die gesetzliche Kerndeckung beträgt 52,4 Prozent, die supplementäre Deckung durch bedienungsfähige Wechsel und Metallgeld 48,6 Prozent, so daß sich die gesetzliche Gesamtdeckung des Notenumlaufs auf 101,0 Prozent beläuft.

Sturz des belgischen Franken. Nach den von internationalen Plänen vorliegenden Nachrichten erlitt der belgische Franken während der gestrigen Vormittagsstunden einen rapiden Rückgang. London notierte 147,3 Franken belgischer Währung pro Pfund Sterling, nachdem noch wenige Stunden vorher der Kurs um 143 1/2 geschwankt hatte. Die Angleichung der beiden Frankvaluten machte somit an der gestrigen Londoner Börse in der zweiten Nachmittagsstunde weitere Fortschritte. Um 2 Uhr notierte Paris in London mit 148,15 und Brüssel 147,93. Infolge der außerordentlichen Abwärtsbewegung des belgischen Devisenkurses, der gegen gestern abend volle 5 Franken einbüßte, beträgt die Spannung zwischen dem belgischen und dem französischen Franken in London nur noch 21 Centimes = 0,16 Prozent.

Stinnes-Ankäufe in Polen. Wie „Przeclad Wiecejorny“ meldet, hat der Stinnes-Konzern die polnischen Peche-Waldgebiete von Mahobowo und Wlucina erworben. Mit dem Anschluß der Wälder ist bereits begonnen. Das Holz soll zur Zellulosefabrikation verwendet werden.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 3. Mai: Schwedischer D. „Solfrid“ (270) von Solvesborg, leer für Wehne & Sieg, Westerplatte; deutscher D. „Dahel“ (628) von London, leer für Reinhold, Hafenkanal; schwedischer D. „Fram“ (160) von Hlab, leer für Reinhold, Schellmühl; schwedischer D. „Frederica“ (974) von Kramfors, leer für Bergenske, Westerplatte; dänischer D. „Smut“ (1089) von Kopenhagen, leer für Reinhold, Westerplatte; schwedischer D. „Slin“ (179) von Helsingborg, leer für Wehne & Sieg, Westerplatte; schwedischer D. „Karin“ (229) von Malmö, leer für Wehne & Sieg, Pommerensborg; deutscher D. „Hinrich“ (308) von Hamburg mit Gütern für Bromo, Uferbahn; schwedischer D. „Bandia“ (88) von Solvesborg, leer für Bergenske, Danzig; norwegischer D. „Bannia“ (787) von Liverpool, leer für Worms, Wdwenichange; dänischer D. „Hjörthom“ (861) von Manchester mit Gütern für Reinhold, Uferbahn; deutscher Schl. „Delschindler 6“ mit dem Tank „Delschindler 1“ (662) von Rotterdam, leer für Scharenberg, Marinekohlenlager; englischer D. „Corakson“ (1023) von Leith, leer für Bergenske, Kaiserhafen; dänischer D. „Marie“ (57) von Odense, leer für Ganswindt, Westerplatte; deutscher D. „Schlva“ (598) von Flensburg, leer für Bromo, Hafenkanal; dänischer D. „Niels Ebbesen“ (332) von Kopenhagen mit Passagieren und Gütern für Reinhold, Hafenkanal.

Ausgang. Am 3. Mai: Schwedischer D. „Neptunus“ (770) nach Göttenburg mit Kohlen; deutscher D. „Victoria“ (1180) nach Kopenhagen mit Kohlen; schwedischer D. „Eggnus“ (1018) nach Norrköping mit Kohlen; schwedischer D. „Gobhem“ (251) nach Östersund mit Kohlen.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 3. 5. 26

- 1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Zloty 0,51 Danziger Gulden
1 Dollar 5,19 Danziger Gulden
Scheck London 25,21 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 3. Mai 1926. (Ämtlich.) Weizen 14,25 G., Weizen, geringer 13,75 G., Roggen 9,30 bis 9,35 G., Futtergerste 8,50—8,75 G., Gerste 8,75—9,25 G., Hafer 9,25—9,75 G., Hafer, gelber 9,50—9,75 G., Fl. Erbsen 10,00 G., Bittererbsen 12,50—15,00 G., Roggenkleie 7,00 bis 7,10 G., Weizenkleie, grobe 7,00—7,25 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggonsfrei Danzig.)

Versammlungs-Anzeiger

Anzeiger für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandhaus 8, gegen Barzahlung entgegengenommen. Selteneres 20 Guldenfeinigt. Sprechchor der Arbeiterjugend. Heute, 7 Uhr: Uebungsabend im Danziger Heim (Wiesenlagerne). Freitag, 7 Uhr, in Langfuhr. Sozialistische Arbeiter-Jugend Freitag, Arbeiterweihen. Heute, Dienstag, den 4. Mai: Sprechchorübung im Danziger Heim. — Mittwoch, den 5. Mai: Lieber- und Reigenabend. Musikinstrumente sind mitzubringen. Danziger Volksthor. Dienstag, den 4. Mai, abends 7 Uhr: Außerordentliche Generalversammlung im Uebungslokal. Sattler und Tapezierer. Mittwoch, 5. Mai 1926, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung, Blankes Tommen. SPD., 5. Bezirk, Langfuhr. Donnerstag, den 6. Mai, abends 7 Uhr, findet in unserem Versammlungszimmer eine sehr wichtige Funktionärskonferenz statt. Alle mit einer Funktionärkarte versehene Genossen haben Zutritt. V.D., 1. Bezirk. Donnerstag, den 6. Mai, abends 7 Uhr, findet im Gesellschaftshaus, Heilige-Geist-Gasse 107 II, eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Kassenbericht vom 1. Quartal. 2. Vortrags des Gen. Karstewski. 3. Mitgliedervortrag. 4. Bezirksangelegenheiten. 5. Sonstiges. 6. Beschlüsse. 7. Beschlüsse. 8. Beschlüsse. 9. Beschlüsse. 10. Beschlüsse. 11. Beschlüsse. 12. Beschlüsse. 13. Beschlüsse. 14. Beschlüsse. 15. Beschlüsse. 16. Beschlüsse. 17. Beschlüsse. 18. Beschlüsse. 19. Beschlüsse. 20. Beschlüsse. 21. Beschlüsse. 22. Beschlüsse. 23. Beschlüsse. 24. Beschlüsse. 25. Beschlüsse. 26. Beschlüsse. 27. Beschlüsse. 28. Beschlüsse. 29. Beschlüsse. 30. Beschlüsse. 31. Beschlüsse. 32. Beschlüsse. 33. Beschlüsse. 34. Beschlüsse. 35. Beschlüsse. 36. Beschlüsse. 37. Beschlüsse. 38. Beschlüsse. 39. Beschlüsse. 40. Beschlüsse. 41. Beschlüsse. 42. Beschlüsse. 43. Beschlüsse. 44. Beschlüsse. 45. Beschlüsse. 46. Beschlüsse. 47. Beschlüsse. 48. Beschlüsse. 49. Beschlüsse. 50. Beschlüsse. 51. Beschlüsse. 52. Beschlüsse. 53. Beschlüsse. 54. Beschlüsse. 55. Beschlüsse. 56. Beschlüsse. 57. Beschlüsse. 58. Beschlüsse. 59. Beschlüsse. 60. Beschlüsse. 61. Beschlüsse. 62. Beschlüsse. 63. Beschlüsse. 64. Beschlüsse. 65. Beschlüsse. 66. Beschlüsse. 67. Beschlüsse. 68. Beschlüsse. 69. Beschlüsse. 70. Beschlüsse. 71. Beschlüsse. 72. Beschlüsse. 73. Beschlüsse. 74. Beschlüsse. 75. Beschlüsse. 76. Beschlüsse. 77. Beschlüsse. 78. Beschlüsse. 79. Beschlüsse. 80. Beschlüsse. 81. Beschlüsse. 82. Beschlüsse. 83. Beschlüsse. 84. Beschlüsse. 85. Beschlüsse. 86. Beschlüsse. 87. Beschlüsse. 88. Beschlüsse. 89. Beschlüsse. 90. Beschlüsse. 91. Beschlüsse. 92. Beschlüsse. 93. Beschlüsse. 94. Beschlüsse. 95. Beschlüsse. 96. Beschlüsse. 97. Beschlüsse. 98. Beschlüsse. 99. Beschlüsse. 100. Beschlüsse. 101. Beschlüsse. 102. Beschlüsse. 103. Beschlüsse. 104. Beschlüsse. 105. Beschlüsse. 106. Beschlüsse. 107. Beschlüsse. 108. Beschlüsse. 109. Beschlüsse. 110. Beschlüsse. 111. Beschlüsse. 112. Beschlüsse. 113. Beschlüsse. 114. Beschlüsse. 115. Beschlüsse. 116. Beschlüsse. 117. Beschlüsse. 118. Beschlüsse. 119. Beschlüsse. 120. Beschlüsse. 121. Beschlüsse. 122. Beschlüsse. 123. Beschlüsse. 124. Beschlüsse. 125. Beschlüsse. 126. Beschlüsse. 127. Beschlüsse. 128. Beschlüsse. 129. Beschlüsse. 130. Beschlüsse. 131. Beschlüsse. 132. Beschlüsse. 133. Beschlüsse. 134. Beschlüsse. 135. Beschlüsse. 136. Beschlüsse. 137. Beschlüsse. 138. Beschlüsse. 139. Beschlüsse. 140. Beschlüsse. 141. Beschlüsse. 142. Beschlüsse. 143. Beschlüsse. 144. Beschlüsse. 145. Beschlüsse. 146. Beschlüsse. 147. Beschlüsse. 148. Beschlüsse. 149. Beschlüsse. 150. Beschlüsse. 151. Beschlüsse. 152. Beschlüsse. 153. Beschlüsse. 154. Beschlüsse. 155. Beschlüsse. 156. Beschlüsse. 157. Beschlüsse. 158. Beschlüsse. 159. Beschlüsse. 160. Beschlüsse. 161. Beschlüsse. 162. Beschlüsse. 163. Beschlüsse. 164. Beschlüsse. 165. Beschlüsse. 166. Beschlüsse. 167. Beschlüsse. 168. Beschlüsse. 169. Beschlüsse. 170. Beschlüsse. 171. Beschlüsse. 172. Beschlüsse. 173. Beschlüsse. 174. Beschlüsse. 175. Beschlüsse. 176. Beschlüsse. 177. Beschlüsse. 178. Beschlüsse. 179. Beschlüsse. 180. Beschlüsse. 181. Beschlüsse. 182. Beschlüsse. 183. Beschlüsse. 184. Beschlüsse. 185. Beschlüsse. 186. Beschlüsse. 187. Beschlüsse. 188. Beschlüsse. 189. Beschlüsse. 190. Beschlüsse. 191. Beschlüsse. 192. Beschlüsse. 193. Beschlüsse. 194. Beschlüsse. 195. Beschlüsse. 196. Beschlüsse. 197. Beschlüsse. 198. Beschlüsse. 199. Beschlüsse. 200. Beschlüsse. 201. Beschlüsse. 202. Beschlüsse. 203. Beschlüsse. 204. Beschlüsse. 205. Beschlüsse. 206. Beschlüsse. 207. Beschlüsse. 208. Beschlüsse. 209. Beschlüsse. 210. Beschlüsse. 211. Beschlüsse. 212. Beschlüsse. 213. Beschlüsse. 214. Beschlüsse. 215. Beschlüsse. 216. Beschlüsse. 217. Beschlüsse. 218. Beschlüsse. 219. Beschlüsse. 220. Beschlüsse. 221. Beschlüsse. 222. Beschlüsse. 223. Beschlüsse. 224. Beschlüsse. 225. Beschlüsse. 226. Beschlüsse. 227. Beschlüsse. 228. Beschlüsse. 229. Beschlüsse. 230. Beschlüsse. 231. Beschlüsse. 232. Beschlüsse. 233. Beschlüsse. 234. Beschlüsse. 235. Beschlüsse. 236. Beschlüsse. 237. Beschlüsse. 238. Beschlüsse. 239. Beschlüsse. 240. Beschlüsse. 241. Beschlüsse. 242. Beschlüsse. 243. Beschlüsse. 244. Beschlüsse. 245. Beschlüsse. 246. Beschlüsse. 247. Beschlüsse. 248. Beschlüsse. 249. Beschlüsse. 250. Beschlüsse. 251. Beschlüsse. 252. Beschlüsse. 253. Beschlüsse. 254. Beschlüsse. 255. Beschlüsse. 256. Beschlüsse. 257. Beschlüsse. 258. Beschlüsse. 259. Beschlüsse. 260. Beschlüsse. 261. Beschlüsse. 262. Beschlüsse. 263. Beschlüsse. 264. Beschlüsse. 265. Beschlüsse. 266. Beschlüsse. 267. Beschlüsse. 268. Beschlüsse. 269. Beschlüsse. 270. Beschlüsse. 271. Beschlüsse. 272. Beschlüsse. 273. Beschlüsse. 274. Beschlüsse. 275. Beschlüsse. 276. Beschlüsse. 277. Beschlüsse. 278. Beschlüsse. 279. Beschlüsse. 280. Beschlüsse. 281. Beschlüsse. 282. Beschlüsse. 283. Beschlüsse. 284. Beschlüsse. 285. Beschlüsse. 286. Beschlüsse. 287. Beschlüsse. 288. Beschlüsse. 289. Beschlüsse. 290. Beschlüsse. 291. Beschlüsse. 292. Beschlüsse. 293. Beschlüsse. 294. Beschlüsse. 295. Beschlüsse. 296. Beschlüsse. 297. Beschlüsse. 298. Beschlüsse. 299. Beschlüsse. 300. Beschlüsse. 301. Beschlüsse. 302. Beschlüsse. 303. Beschlüsse. 304. Beschlüsse. 305. Beschlüsse. 306. Beschlüsse. 307. Beschlüsse. 308. Beschlüsse. 309. Beschlüsse. 310. Beschlüsse. 311. Beschlüsse. 312. Beschlüsse. 313. Beschlüsse. 314. Beschlüsse. 315. Beschlüsse. 316. Beschlüsse. 317. Beschlüsse. 318. Beschlüsse. 319. Beschlüsse. 320. Beschlüsse. 321. Beschlüsse. 322. Beschlüsse. 323. Beschlüsse. 324. Beschlüsse. 325. Beschlüsse. 326. Beschlüsse. 327. Beschlüsse. 328. Beschlüsse. 329. Beschlüsse. 330. Beschlüsse. 331. Beschlüsse. 332. Beschlüsse. 333. Beschlüsse. 334. Beschlüsse. 335. Beschlüsse. 336. Beschlüsse. 337. Beschlüsse. 338. Beschlüsse. 339. Beschlüsse. 340. Beschlüsse. 341. Beschlüsse. 342. Beschlüsse. 343. Beschlüsse. 344. Beschlüsse. 345. Beschlüsse. 346. Beschlüsse. 347. Beschlüsse. 348. Beschlüsse. 349. Beschlüsse. 350. Beschlüsse. 351. Beschlüsse. 352. Beschlüsse. 353. Beschlüsse. 354. Beschlüsse. 355. Beschlüsse. 356. Beschlüsse. 357. Beschlüsse. 358. Beschlüsse. 359. Beschlüsse. 360. Beschlüsse. 361. Beschlüsse. 362. Beschlüsse. 363. Beschlüsse. 364. Beschlüsse. 365. Beschlüsse. 366. Beschlüsse. 367. Beschlüsse. 368. Beschlüsse. 369. Beschlüsse. 370. Beschlüsse. 371. Beschlüsse. 372. Beschlüsse. 373. Beschlüsse. 374. Beschlüsse. 375. Beschlüsse. 376. Beschlüsse. 377. Beschlüsse. 378. Beschlüsse. 379. Beschlüsse. 380. Beschlüsse. 381. Beschlüsse. 382. Beschlüsse. 383. Beschlüsse. 384. Beschlüsse. 385. Beschlüsse. 386. Beschlüsse. 387. Beschlüsse. 388. Beschlüsse. 389. Beschlüsse. 390. Beschlüsse. 391. Beschlüsse. 392. Beschlüsse. 393. Beschlüsse. 394. Beschlüsse. 395. Beschlüsse. 396. Beschlüsse. 397. Beschlüsse. 398. Beschlüsse. 399. Beschlüsse. 400. Beschlüsse. 401. Beschlüsse. 402. Beschlüsse. 403. Beschlüsse. 404. Beschlüsse. 405. Beschlüsse. 406. Beschlüsse. 407. Beschlüsse. 408. Beschlüsse. 409. Beschlüsse. 410. Beschlüsse. 411. Beschlüsse. 412. Beschlüsse. 413. Beschlüsse. 414. Beschlüsse. 415. Beschlüsse. 416. Beschlüsse. 417. Beschlüsse. 418. Beschlüsse. 419. Beschlüsse. 420. Beschlüsse. 421. Beschlüsse. 422. Beschlüsse. 423. Beschlüsse. 424. Beschlüsse. 425. Beschlüsse. 426. Beschlüsse. 427. Beschlüsse. 428. Beschlüsse. 429. Beschlüsse. 430. Beschlüsse. 431. Beschlüsse. 432. Beschlüsse. 433. Beschlüsse. 434. Beschlüsse. 435. Beschlüsse. 436. Beschlüsse. 437. Beschlüsse. 438. Beschlüsse. 439. Beschlüsse. 440. Beschlüsse. 441. Beschlüsse. 442. Beschlüsse. 443. Beschlüsse. 444. Beschlüsse. 445. Beschlüsse. 446. Beschlüsse. 447. Beschlüsse. 448. Beschlüsse. 449. Beschlüsse. 450. Beschlüsse. 451. Beschlüsse. 452. Beschlüsse. 453. Beschlüsse. 454. Beschlüsse. 455. Beschlüsse. 456. Beschlüsse. 457. Beschlüsse. 458. Beschlüsse. 459. Beschlüsse. 460. Beschlüsse. 461. Beschlüsse. 462. Beschlüsse. 463. Beschlüsse. 464. Beschlüsse. 465. Beschlüsse. 466. Beschlüsse. 467. Beschlüsse. 468. Beschlüsse. 469. Beschlüsse. 470. Beschlüsse. 471. Beschlüsse. 472. Beschlüsse. 473. Beschlüsse. 474. Beschlüsse. 475. Beschlüsse. 476. Beschlüsse. 477. Beschlüsse. 478. Beschlüsse. 479. Beschlüsse. 480. Beschlüsse. 481. Beschlüsse. 482. Beschlüsse. 483. Beschlüsse. 484. Beschlüsse. 485. Beschlüsse. 486. Beschlüsse. 487. Beschlüsse. 488. Beschlüsse. 489. Beschlüsse. 490. Beschlüsse. 491. Beschlüsse. 492. Beschlüsse. 493. Beschlüsse. 494. Beschlüsse. 495. Beschlüsse. 496. Beschlüsse. 497. Beschlüsse. 498. Beschlüsse. 499. Beschlüsse. 500. Beschlüsse. 501. Beschlüsse. 502. Beschlüsse. 503. Beschlüsse. 504. Beschlüsse. 505. Beschlüsse. 506. Beschlüsse. 507. Beschlüsse. 508. Beschlüsse. 509. Beschlüsse. 510. Beschlüsse. 511. Beschlüsse. 512. Beschlüsse. 513. Beschlüsse. 514. Beschlüsse. 515. Beschlüsse. 516. Beschlüsse. 517. Beschlüsse. 518. Beschlüsse. 519. Beschlüsse. 520. Beschlüsse. 521. Beschlüsse. 522. Beschlüsse. 523. Beschlüsse. 524. Beschlüsse. 525. Beschlüsse. 526. Beschlüsse. 527. Beschlüsse. 528. Beschlüsse. 529. Beschlüsse. 530. Beschlüsse. 531. Beschlüsse. 532. Beschlüsse. 533. Beschlüsse. 534. Beschlüsse. 535. Beschlüsse. 536. Beschlüsse. 537. Beschlüsse. 538. Beschlüsse. 539. Beschlüsse. 540. Beschlüsse. 541. Beschlüsse. 542. Beschlüsse. 543. Beschlüsse. 544. Beschlüsse. 545. Beschlüsse. 546. Beschlüsse. 547. Beschlüsse. 548. Beschlüsse. 549. Beschlüsse. 550. Beschlüsse. 551. Beschlüsse. 552. Beschlüsse. 553. Beschlüsse. 554. Beschlüsse. 555. Beschlüsse. 556. Beschlüsse. 557. Beschlüsse. 558. Beschlüsse. 559. Beschlüsse. 560. Beschlüsse. 561. Beschlüsse. 562. Beschlüsse. 563. Beschlüsse. 564. Beschlüsse. 565. Beschlüsse. 566. Beschlüsse. 567. Beschlüsse. 568. Beschlüsse. 569. Beschlüsse. 570. Beschlüsse. 571. Beschlüsse. 572. Beschlüsse. 573. Beschlüsse. 574. Beschlüsse. 575. Beschlüsse. 576. Beschlüsse. 577. Beschlüsse. 578. Beschlüsse. 579. Beschlüsse. 580. Beschlüsse. 581. Beschlüsse. 582. Beschlüsse. 583. Beschlüsse. 584. Beschlüsse. 585. Beschlüsse. 586. Beschlüsse. 587. Beschlüsse. 588. Beschlüsse. 589. Beschlüsse. 590. Beschlüsse. 591. Beschlüsse. 592. Beschlüsse. 593. Beschlüsse. 594. Beschlüsse. 595. Beschlüsse. 596. Beschlüsse. 597. Beschlüsse. 5

# Der Banditenkönig von Korsika.

Sein Ende.

Dieser Tage ist der berühmte korsische Bandit Nonce Romanetti am Golf von Sana, nördlich von Ajaccio, dem Vorküsten gebietet worden, die ihm einen Hinterhalt gelegt hatten, da es unmöglich war, seiner im offenen Kampf habhaft zu werden. Diese Nachricht hat in ganz Korsika ungeheures Aufsehen, um nicht zu sagen Bekürzung hervorgerufen. Denn Nonce Romanetti war einer der berühmtesten Männer dieser Insel. Reporter und Schriftsteller hatten ihn besucht; sie waren von ihm mit Prunk empfangen worden. Seine Gastlichkeit war nicht minder berühmt als seine Küche; man trank bei ihm die besten Weine, die auf Korsika wachsen. Die Zeitungen brachten Bilder des berühmten Räuberhauptmanns mit Feinzeichnungen, die er ihren Vertretern gewährte. Der Bandit war in Calcatogato geboren. Er hatte weder Lesen noch Schreiben gelernt; dafür war er ein Meister im Schwimmen.

Er konnte wie kein anderer tauchen und dabei die Nase und Flossen lebend fangen; er war ein großer Schütze vor dem Fern und — den Gendarmen.

Ehedem war er Metzgerbursche; jeden Freitag stand er auf dem Markt und verkaufte Fleisch. Einmal, es war am Vorabend eines Festes, machte der damals achtzehnjährige Bursche die Wahrnehmung, daß sein Vorrat nicht ausreichte. Kurz entschlossen unternahm er einen Streifzug aufs Feld, entdeckte einen Ochsen, nahm ihn mit, schlachtete ihn sofort und verkaufte das Fleisch. Seinem Brotherrn sagte er, er habe den Bestler selbst getroffen, und dieser habe ihm den Ochsen überlassen. Als der geschädigte Bestler den Burschen am nächsten Morgen vor der Kirche erlöste, schlug er Lärm und schrie:

„Haltet den Dieb!“

Romanetti sah schon die Gendarmen herankommen, worauf er die Flucht ergriff und im „Maquis“, dem Buschwald Korsikas, verschwand. Aber er wollte ein ehrlicher Mensch bleiben. Er schickte daher einen seiner Freunde zu dem Eigentümer des Ochsen und ließ ihm saaten, er wolle ihm hundert Franken Entschädigung geben. Der Bauer nahm zum Schein an und verfuhrte, Romanetti in einen Hinterhalt zu locken, um ihn dann der Polizei auszuliefern. Aber der junge Mensch war schlauer, und als er sich von der Hinterlist des Bauern überzeugt hatte, ließ er ihm die Botenschaft zukommen, er werde nicht mehr die Kugel pfeifen hören, die ihn ins Fenselns befördern werde. Und er hielt Wort. Einige Tage darauf war der Bauer eine Leiche.

Romanetti, der damit den ersten Schritt auf dem Weg des Verbrechens getan hatte, blieb seitdem unanfindbar im Nichts des korsischen Buschwaldes versteckt. Das Gericht in Ajaccio verurteilte ihn in Abwesenheit zum Tode. Achtzehn Jahre lang versuchten die Gendarmen, seiner habhaft zu werden, aber sie ließen nur manchen der Jüngeren als Opfer seiner Rastlosigkeit zurück. Romanetti wurde

im Laufe seiner Banditentätigkeit zum reichen Mann.

Er verfügte über seine eigene Garde, eine ihm auf Leben und Tod ergebene Schar von Menschen, die gleich ihm nichts mehr zu verlieren hatten. Daneben hielt er eine vortrefflich dreifache Hundemeute, die seine zuverlässigste Wache war. Der „König des Buschwaldes“, der nicht Lesen konnte, war auch eine politisch nicht unbedeutende Persönlichkeit. Wenn die Wahlzeit heranrückte, mußten die Kandidaten nur zu häufig am eigenen Leib verspüren, daß es besser war, sich mit diesem merkwürdigen Menschen gut zu stellen, der unfehlbar in den Bergen und Wäldern lebte und dennoch wie eine geheimnisvolle Macht das Leben der Insel seinem Willen gefügig machte.



Ein Kreuz der Pfalzzeit.

Die in unserem Bilde gezeigte 1000jährige Eiche, einer der ältesten Bäume Deutschlands, befindet sich bei Staffelsheim in Bayern. Sein Umfang beträgt 14 Meter. Während ein Teil des Baumes abgehauen ist, grünt die andere Hälfte weiter. Man erzählt sich, daß der bekannte französische Korfball Hersteller, als er sich in Dona aufhielt, sein Pferd im hohlen Stamm des Baumes umgewendet haben soll.

## Schatzgräber auf Mauritius.

Auf der Suche nach 600 Millionen.

Seit einem Jahr wird auf der östlich von Madagaskar gelegenen Insel Mauritius eine mit allen Errungenschaften der Technik betriebene Arbeit unternommen, um den Schatz zuzufinden, den der Chevalier de Rogeon, der berühmte französische Seetrüder, in den Jahren von 1730 bis 1800 dort begraben hat. Wie die Überlieferung zu wissen vorgibt, besteht der Schatz aus Diamanten, Perlen und spanischen Goldmünzen, die einen Gesamtwert von 30 Millionen Franc stellen würden. Die Aufsucher des Schatzes haben darüber so bestimmte Angaben gemacht, daß sich in den letzten fünfzig Jahren immer wieder Leute fanden, die es unternahmen, dem Schatz nachzugehen. Der jüngste Zeit betraute man, daß man endlich einen von dem Chevalier seinerzeit angezeichneten topographischen Plan gefunden habe, der es erlaube soll, die Suchungsarbeiten mit mehr Aussicht auf Erfolg wieder aufzunehmen. Daraus hat sich in Eng-

land eine Gesellschaft zur Hebung des Schatzes gebildet, die den Kapitän Russell, der im Dienst einer Liverpooler Werft stand, nach der Insel Mauritius entsandt hat, da er sich rühmte, ein zuverlässiges Verfahren zu kennen, mit dessen Hilfe er die Schätze unter allen Umständen entdecken werde. Russell hat denn auch in der Tat einen Platz angegeben, wo sich die 600 Millionen befinden sollen, und seit zwölf Monaten arbeitet man fieberhaft an der Bergung. Die nicht unbeträchtlichen

Kosten dieses Unternehmens bestreitet die Liverpooler Firma, die fest mit einem Erfolg rechnet. Die Ausgrabungsarbeiten machen besondere Pump- und Entwässerungsanlagen nötig. Einmal schien die Entdeckung so nahe, daß man schon Lastwagen anfahren ließ, um die Goldmünzen fortzuschaffen zu können. Aber man hatte sich getäuscht. Es wird weitergearbeitet, ungeachtet der ironischen Kommentare, mit denen die englischen Blätter diese Angelegenheit versehen.



## Eröffnung einer neuen bedeutenden Kunststätte in München.

Das von der Stadt München erworbene Venbach-Haus (unser Bild) ist dieser Tage, (von Grund auf außen und innen hergerichtet) als städtische Gemäldegalerie eröffnet und dem Publikum zugänglich gemacht worden. Es wird für alle Zukunft den Namen „Venbach-Galerie“ tragen und nicht nur ausschließlich Bilder des großen und berühmten Meisters enthalten, sondern auch noch Werke anderer bedeutender Meister der Malerei in sich bergen.

## Nimmt der Krebs zu?

Wir hören jetzt so viel von Krebserkrankungen, daß wir unwillkürlich geneigt sind, an eine Zunahme dieser furchtbaren Menschheitspest in der letzten Zeit zu denken. Es ist aber auch sehr wohl möglich, daß durch die bessere Erkennung der Krankheit und Feststellung der Todesursachen nur mehr Fälle als früher bekannt werden. Namentlich in den Vereinigten Staaten, wo die Zunahme der Fissern der Krebsterblichkeit besonders groß ist, glaubt man an eine tatsächliche Zunahme der Krankheit. Der hervorragende Statistiker Dublin hat es nun unternommen, diese und so viel beschäftigende Frage an dem großen Versicherungsbüro der amerikanischen Metropolitan Life Insurance Company zu prüfen, und in einer Vortragsrede seine Ergebnisse nennt Sanitätsrat Prinzing in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ diese Statistik ein Musterbeispiel dafür, wie solche Berechnungen methodisch richtig ausgeführt werden müssen.

Dublin wählte für seine Berechnungen aus den Versicherungen der großen amerikanischen Gesellschaft die zahlreichste Gruppe der Arbeiterschaft aus, die nur kleine wöchentliche Beiträge von 5 Cents aufwärts zahlen. Die durchschnittliche Fisser der in dieser Gruppe Versicherten war in den 12 Jahren 1911 bis 1922, die er in Betracht zieht, 10,75 Millionen, davon etwa sechs Siebentel Weiße und ein Siebentel Farbige. Die Gesamtzahl der Krebsterbefälle belief sich auf 80 175. Danach betrug

die rohe Sterblichkeit 69,8 auf 100 000 Lebende.

Da aber unter den Versicherten die höheren Altersklassen viel spärlicher vertreten sind, wurden Standardfisser unter Zugrundelegung der in England aufgefundenen Altersaufteilung berechnet. Danach ergab sich für die ganze Periode das Verhältnis von 87 Todesfällen auf 100 000 Lebende. Auch bei der Gesellschaft ergab sich eine Zunahme der Krebsterblichkeit, und zwar von 82,6 im Jahre 1911 auf 88,7 1922. Die durchschnittliche jährliche Zunahme wurde mit 0,60 berechnet. Diese Zunahme ist nun viel kleiner als diejenige, die sich aus der amtlichen Todesursachen-Statistik der Vereinigten Staaten ergibt; sie ist beim männlichen Geschlecht größer als beim weiblichen. Im ganzen hat das männliche Geschlecht eine beträchtliche Zunahme; beim weiblichen Geschlecht ist sie bei den Weißen gering, die farbigen Frauen haben sogar eine ganz kleine Abnahme.

Was die einzelnen Arten des Krebses anbetrifft, so zeigte der Krebs des Darms und Bauchfells bei beiden Geschlechtern eine erhebliche Zunahme, der Krebs des Magens, der Leber, Gallenblase, Speicheldrüse zeigte nur beim männlichen Geschlecht Zunahme. Der Krebs der Mundhöhle, Rippe, Lunge, Niere und der Haut ist weniger häufig geworden. Der Krebs der Gebärmutter zeigt bei den weißen Frauen, der der Brustdrüse bei den Weißen und Farbigen eine kleine Zunahme. „Trotzdem muß man daran zweifeln“, sagt Prinzing, „ob daraus auf eine tatsächliche Zunahme des Krebses geschlossen werden kann. Die Zunahme zeigt sich am meisten in den höchsten Altersklassen und bei den Krebsarten,

die der Unterjüngung am wenigsten zugänglich sind.

Es daß sie sich durch eine bessere Diagnosestellung und durch eine Zunahme der ärztlichen Behandlung bei älteren Personen erklären läßt. Nach den neueren Untersuchungen von Peller über die Krebsterblichkeit in Wien, London und Paris und nach denen Heibergs über die Krebsterblichkeit

in Kopenhagen ist eine Zunahme des Krebses in diesen Städten sicher auszuschließen. Man wird dies auch auf die Arbeitererschaft in den Vereinigten Staaten übertragen dürfen.“

## Gesetzlich erlaubter Ehebruch.

Diese Geschichte ist zwar am 1. April passiert, aber sie ist kein Aprilscherz. Die vierte Pariser Kammer hat ein Urteil ausgesprochen, das dem Mann das Recht gibt, die Ehe zu brechen, und sogar die Frau, die als Klägerin auftrat, als schuldig an diesem Ehebruch erklärte. Der Frau ist psychologisch nicht uninteressant. Er kann sehr gut den Stoff zu einem Schwank geben — oder auch zu einem Trauerspiel. Beides ist im Leben nicht immer so weit voneinander entfernt, wie man glauben sollte.

Ein reicher Mann ist seit zehn Jahren glücklich verheiratet da tritt plötzlich bei seiner Gattin eine seltsame Wandlung ein. Sie will nichts mehr von ihrem Mann wissen; sie verläßt ihn jede Annäherung; sie läßt ihn aus, als er auf seinen Rechten bestehen will, und ruft ihm bei einem Streik zu: „Ich mag dich nicht mehr! Nimm dir eine Geliebte!“

Der Mann, der auf diesen Ausweg noch nicht gekommen ist, folgt dem Rat und knüpft Beziehungen zu einer jungen Künstlerin an. Die Dame ist viel schöner, eleganter und liebenswürdiger als die verlassene Frau. Sie macht den Liebhaber wirklich glücklich, und die Stunden, die er in ihrem gut eingerichteten Heim verbringt, gewähren ihm bald die hohe Illusion einer ganz richtigen schönen Ehe. Jedoch das Glück dauert nicht länger als einige Monate. Dann hat die Frau erfahren, daß ihr Mann eine angenehme Freundin hat. Da beginnt ihr die Erinnerung an das verlorene Glück Freuden auszumalen, die ihr nicht mehr winken. Sie wird eifersüchtig. Sie fordert den treulosen Gatten zur Rückkehr auf; sie weint und bittet — und als er sie ausläßt, verklagt sie ihn.

Der Ehebruch wird ohne Mühe konstatiert. Der Advokat der Frau hält es für sicher, daß dieses Paar geschieden, und der Mann als der schuldige Teil zu den Kosten des Lebensunterhalts verurteilt wird. Der Richter — dieser Salomon heißt Kollet — kommt aber zu einer anderen Auffassung: nicht der Mann, sondern die Frau trägt die Schuld an der Trennung, denn, so heißt es wörtlich in dem Urteil:

„Es ist zuzugeben, daß der Ehebruch begangen ist, aber es muß in Betracht gezogen werden, daß die Klägerin kein Recht hat, sich darüber zu beklagen; denn sie selbst hat jede nähere Beziehung mit dem ihr angetrauten Mann abgelehnt und ihn dadurch gezwungen, sich aus Gesundheitsgründen einer anderen Frau zuzuwenden.“

Die hygienische Logik dieser Sentenz ist einleuchtend. Die Frau, hat die Kosten zu zahlen. Sie kann es sich leisten, da sie reich ist — aber dennoch: die Situation ist peinlich. Was einer jeden Frau zur Warnung dienen möge!

B. B. im „Berl. Tagebl.“

Neuartige Eisenbahnwagen. Kürzlich wurden in England die ersten Versuche mit einem vollständig aus Stahl gebauten Eisenbahnzug unternommen. Die Proben sind zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. Die London-Midland and Scottish Railway Company beabsichtigt, allmählich ihr ganzes Wagenmaterial aus Stahl herzustellen. Der Boden der Wagen wird aus Zement verarbeitet, bei Unglücksfällen wird dadurch eine wesentlich größere Sicherheit der Reisenden gewährleistet.



## Die amerikanischen „Hotel-Könige“ in Berlin.

Dieselben weilten zur Zeit im Hotel „Adlon“ und sind am Montag, dem 3. Mai, von dem Reichspräsidenten v. Hindenburg empfangen worden.

Von links nach rechts: Mr. Confolva, Besitzer des Hotels „Beivedere“ in Baltimore, Lorenz Adlon, Besitzer des Hotels „Adlon“ in Berlin, Mr. Stallen, Besitzer des Hotels „Pennsylvania“ in Newyork, Mr. Swelms, Vizepräsident der amerikanischen Hotel-Association. Der größte und einflußreichste dieser „Hotel-Könige“ ist Mr. Stallen, der allein 7000 Personen in dem Stallen-Hotel-Kongern beschäftigt. Das größte Hotel hiervon ist das Pennsylvania-Hotel in Newyork, das mit seinen 2200 Zimmern und 2200 Wägern, das riesigste Hotel der Welt ist. Allein in diesem Hotel sind 2900 Angestellte tätig.

Erstellung altrussischer Kunst in Berlin. Die russische Regierung plant, in Berlin eine Ausstellung altrussischer Sammlungen zu veranstalten. Die Vorbereitungen liegen in der Hand des Generaldirektors der Erziehung in Leningrad, Prof. Dr. Theodor Schmit. Das Leningrader Reichsinstitut für Kunstgeschichte hat bei der Erziehung der altrussischen Sammlungen, wo es nur irgend möglich war, Kopien anfertigen lassen. Seit dem die Revolutionen die bis dahin im Jantar-Kreis gehaltenen Räume nach Heiligensamer der russischen

Kirche für die Wissenschaft erschlossen wurden, haben sich die staatlichen Denkmalpfleger überall bemüht, Wandmalereien und Tafelbilder von späteren Uebermalungen zu befreien und wiederherzustellen. Nun will man dieses geschichtlich bedeutungsvolle Material auch im Auslande zeigen, und das soll zuerst in Berlin geschehen. Denn es trifft sich, daß in Berlin Kopien byzantinischer Wandgemälde aus dem östlichen Mittelmeergebiet besahret werden. Es wird also in Berlin möglich sein, die byzantinischen Grundlagen der russischen Kunst und dann in erlebten Proben diese selbst vorzuführen.



